

## Ostmärkische Tageszeitung

## Anzeiger für Stadt und Land



(Thurner Presse)

Mitgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Verfügungen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostens und durch Vermittlung 15 Pf. für Anzeigen mit Platzvermerk 25 Pf. Im Restamt kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle hiesigen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Thorn, Donnerstag den 13. November 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Einsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

### Wades und Schangel.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Das Revolutionchen in Zabern ist nicht angenehm, aber den Leutnant von Forstner trifft kein Vorwurf, wenn er auch dazu die Verantwortung trägt. In der Instruktionstunde muß man volkstümlich sprechen. Genau so in der Elementarschule. Wenn ein Lehrer in Frankfurt am Main seine Buben rechnen läßt, so fängt er damit an, daß er sie fragt, wieviel Geld ihnen der Vater gibt, wenn sie „e Schobbe Nebelmoi“ für ihn holen sollen. Der Leutnant in Zabern hat dementsprechend von einem „Wades“ gesprochen: wenn ein solcher einen Soldat überfalle, dann setze drauf, und für jeden erstochenen Wades gebe er, der Leutnant, einem Soldaten nach 10 Mark. In Danzig hätte man gesagt: ein Bock. In Stettin: ein Bolkwerksbruder. Alles das sind provinzielle Bezeichnungen für Strolch. Es ist selbstverständlich, daß ein Soldat, der bedroht wird, sich mit der Waffe so energisch wehrt, als sie es erlaubt. Als der Grenadier Lüdtke in Berlin, noch als Rekrut, auf Posten angegriffen, einen Menschen aus dem Rowdypublikum erschoss, bekam er zwar nicht 10 Mark, wurde aber am selben Tage von seinem Kaiser zum Gefreiten ernannt. Wenn nun ein Leutnant in Berlin „Lude“ oder in Köln „Klut“ sagen würde, hätte er auch nur gemeinverständlich gesprochen. Solche Leute treiben sich an einsamen Stellen herum, in Schießständen, an den Wällen von Pulverhäusern usw., und die Posten, die da stehen, sollen dazu erzogen werden, daß sie sich nicht einfach abmurksen lassen.

Nun will es aber das Pech bei diesem Revolutionchen, daß „Wades“ gleichzeitig als Bezeichnung für einen eingeborenen Elässer gilt, so wie „Schangel“ (Jean) für den Lothringer, während umgekehrt der Altheimische von den Einheimischen als „Schwab“ oder „bredeker Schwab“ benannt wird. — „Sauptreiß“ sagt man bekanntlich im Münchener Kleinbürgerstande. Also fühlen sich durch Leutnant von Forstners Instruktion nicht nur die von ihm gemeinten Strolche, die richtigen „Wades“ getroffen, sondern auch die Elässer beleidigt. Das ist, wie gesagt, Pech. Aber daß so etwas überhaupt möglich ist, das liegt natürlich nur an der Stimmung, die nun schon seit Jahrzehnten künstlich in Elsaß-Lothringen genährt wird: wir erziehen aus „Wades“ und „Schangels“, die in der Franzosenzeit nur Angehörige von drei Departements waren, eine Nation mit eigenem Ehrgefühl.

Die „Wades“ in ethnographischem Sinne (Wogesis) sind weiter nichts als Alemannen, die an den Vogesen wohnen, wie ihre übrigen Landesleute am Schwarzwald. Zwischen einem Kleinstädter aus Zabern und einem solchen aus Zell im Wiesenthal ist auch sprachlich kaum ein Unterschied festzustellen, es sei denn, daß der „Wades“ eine Anzahl französischer Lehnwörter abdeckt. Der Lothringer „Schangel“ ist schon von anderem Geblüt, von weit schwererem Bewußtsein antideutsche Politik treibt, noch heute eine Art Franktireur. Wir müssen doch endlich der Wahrheit ins Antlitz sehen: dank unserer Weisheit leben wir heute in Elsaß-Lothringen wie in Feindesland. Die „Alten“, die noch 1870 gesehen haben, wissen, daß der Übergang unter das deutsche Szepter ein Vorteil für das Land war, aber gerade die junge Generation fokettiert nicht nur mit allem Französischen, sondern jetzt ihren Sport dazwischen, altheidische Beichten und Soldaten zu „schneiden“ und möglicherweise nachts sogar zu überfallen, wie es mit planlos in der Stadt Metz geschehen ist. Auf der Eselstige dort bleiben die Eingeborenen dem französischen deutschen Militärkonzert ostentativ fern, nur einmal wöchentlich, wenn die „Pompierers“ in französischer Uniform spielen, kommt diese Gegendliche Blide. Auch solche „Wades“ und „Schangels“, die nicht Strolche sind, rühren keinen Finger, um einem überfallenen Deutschen beizustehen. Da heißt es also, sich seiner Haut wehren. Die Leute müssen sich an den Tritt

der deutschen Bataillone erst gewöhnen; bisher ist man viel zu leise aufgetreten. Wenn ein Mann, wie der General von Deimling, im Reichslande einmal die Saaten straffzieht, dann wird sofort Skandal gemacht. Auch im Fall des Leutnants von Forstner wäre es das Übelste, wenn man vor den „Wades“ zurückwiche. Sie sollen sich anständig benehmen, die Überfälle auf deutsche Soldaten sollen aufhören, dann wird auch kein Leutnant es mehr nötig haben, seinen Leuten 10 Mark für schlagfertige Notwehr zu versprechen.

Die Situation hatte sich in Zabern am Montag noch nicht viel geändert, kaum gebessert. Abends trieb am Schloßplatz die herkömmliche Gendarmerie die dort angeammelte Menge auseinander, wobei einige Verhaftungen vorgenommen wurden.

Das Generalkommando in Straßburg hat eine Untersuchung über die in der Presse besprochenen Vorfälle beim Infanterie-Regiment Nr. 99 in Zabern angeordnet, bei der sämtliche Zeugen gerichtlich vernommen sind. Die Untersuchung hat ergeben, daß Leutnant Freiherr von Forstner beim Exerzieren am 28. Oktober dieses Jahres einem wegen unerlaubten Waffentragens und groben Unfugs vor seinem Diensttritt bestraften Rekruten in Gegenwart der Korporalschaft ermahnt hat, Streitigkeiten mit Zivilpersonen und Schlägereien zu vermeiden. Dabei sagte er ihm folgendes: „Nehmen Sie sich in Acht, wenn Sie jetzt allein in die Stadt gehen. Sie scheinen zu Schlägereien zu neigen und können in Zabern leicht zu einer solchen kommen. Hemmen Sie Ihren Latendrang.“ Hieron knüpfte er eine Belehrung, wie der Rekrut sich dagegen zu verhalten habe, wenn er angegriffen wird, und sagte ihm: „Wenn Sie aber angegriffen werden, dann machen Sie von Ihrer Waffe Gebrauch. Wenn Sie dabei so einen Wades niederstechen, dann bekommen Sie von mir noch 10 Mark.“ Der Korporalschaftsführer fügte hinzu: „Und von mir außerdem noch 3 Mark.“ Aus diesem Zusammenhang geht hervor, daß es ausgeschlossen ist, daß der Leutnant mit dem gebrauchten Ausdruck die elässerische Bevölkerung allgemein bezeichnet, daß er vielmehr mit dem Ausdruck „so einen Wades“ nur streitlustige Persönlichkeiten und Kaufbolde gemeint hat.

### Politische Tageschau.

#### Eine Erklärung der konservativen Partei zur Frage der sozialdemokratischen Wahlhilfe.

Der engere Vorstand der deutsch-konservativen Partei hat in seiner Sitzung vom 8. November 1913 einstimmig die folgende Entscheidung angenommen: „Die gegnerische Presse hat den Umstand, daß vereinzelte Mitglieder der deutsch-konservativen Partei — wenn auch auf eigene Faust und ohne jede vorgängige oder nachträgliche Billigung der örtlichen Instanzen oder der Parteileitung — in Verhandlungen mit Angehörigen der Sozialdemokratie zum Zwecke der Gewinnung von Wahlhilfe eingetreten sind, zu Angriffen auf die konservative Gesamtpartei genutzt. Der Vorstand der deutsch-konservativen Partei stellt wiederholt fest, daß er solche Machenschaften von Mitgliedern aus das entschiedenste verurteilt und daß er sie für unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur deutsch-konservativen Partei erklärt. Es muß daher, wenn in Zukunft wider Erwarten solche Verirrungen vorkommen sollten, der Ausschluß der betreffenden Mitglieder aus der deutsch-konservativen Partei gemäß § 13 unserer Satzungen unverzüglich eintreten.“

#### Auch die westpreussischen Nationalliberalen.

Die Vorstände der nationalliberalen Organisationen für Westpreußen haben auf ihrer Tagung in Elbing zur Frage eines besseren Arbeitswilligen schußes folgende Entscheidung angenommen: 1. Die bestehenden Gesetze sind in Justiz und Verwaltung schleuniger und schärfer anzuwenden, als es bisher geschehen ist, und zwar in gleicher Weise gegen jeden Dr-

ganisationszwang, sowohl auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiete, wenn und soweit er einen rechtswidrigen oder unsittlichen Zweck erstrebt bzw. rechtswidrige oder unsittliche Mittel anwendet. 2. Die §§ 240 und 241 des Strafgesetzbuches sind entsprechend abzuändern. 3. Den gesetzlichen Berufsvereinen ist eine juristische Persönlichkeit zu verleihen.“

#### Liebkehts „Erfolg“.

Der Korrespondent des Pariser „Matin“ meldet aus Konstantinopel, daß er vom Kriegsministerium die Mitteilung erhalten habe, die türkische Regierung hätte sich entschlossen ihren ganzen Bedarf an Gebirgskanonen in Frankreich zu decken. Dieses mache zwei Drittel des gesamten türkischen Geschützstandes aus. Frankreich triumphiert über diesen Erfolg der französischen Waffenindustrie, den es natürlich mit der letzten Kruppaffäre in Verbindung bringt.

#### Internationale Naturschutzkonferenz in Bern.

An der am nächsten Montag in Bern beginnenden internationalen Naturschutzkonferenz werden folgende Staaten vertreten sein: Vereinigte Staaten, Argentinien, Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Ungarn, Rußland, Schweden, Schweiz und Spanien.

#### Abfindung der Prinzessin Luise von Belgien.

Die belgische Regierung hat, wie gemeldet wird, mit der Prinzessin Luise ein Abkommen getroffen, wonach sie der Prinzessin über 6½ Millionen Francs als Abfindung bezahlt. Davon werden 5 Millionen bei einer belgischen Bank für die Gläubiger hinterlegt. 25 Prozent davon sollen flüssig gemacht und für die unbesicherten Forderungen alsbald zur Auszahlung gebracht werden.

#### In der Rigschen Kammer.

erklärte der Kriegsminister auf Anfrage eines liberalen Abgeordneten, daß tatsächlich in der Wohnung des Zeugen von Mehen während der Verhandlungen des Krupp-Prozesses Briefe betr. Belgien beschlagnahmt worden seien. Dies sei nicht auffallend, da von Mehen die Firma Krupp mehrere Jahre in Belgien vertreten habe. Über den Inhalt dieser Dokumente könne er nichts erfahren, da sie sich in den Händen des Gerichts befänden.

#### Zu Ehren des russischen Ministerpräsidenten Kowlow.

gab am Dienstag der Präsident Poincaré ein Frühstück, an welchem der russische Botschafter Tswolski mit dem Personal der Botschaft, der Ministerpräsident und die Minister des Äußeren, des Innern, der Finanzen, des Krieges und der Marine teilnahmen.

Über das Urteil im Kiewer Ritualmordprozeß äußern sich die Petersburger Blätter. „Nowoje Wremja“ sagt: Das Urteil entspricht den strengsten Forderungen moralischer Vorsicht und juristischer Genauigkeit. „Njesch“ sagt: Beilis' Freisprechung ist ein Ventil für die Erregung der Gesellschaft, aber die elementarste Voraussetzung muß den Staatsbehörden liegen, daß es unmöglich ist, sich mit der Feststellung des Urteils, daß der Mord in der Saizew'schen Fabrik begangen sei, zufrieden zu geben; der Verbrecher muß gefunden werden. „Russkija Wedomosti“ schreiben: Die Verurteilung Beilis' wäre eine Schmach für die Nation gewesen; das Gewissen des Volkes fühlt sich infolge der Einsicht der Geschworenen erleichtert. „Utro Rossin“: Das Urteil bedeutet einen Schlag für die Kanatiker, deren politische Sonderinteressen die Justiz auf den Weg dieses Ritualmordprozesses geführt haben. Das Blatt „Semischschima“ führt aus: Wenn Beilis unschuldig ist, dann müssen die Tschepherja und die anderen Zeugen gefaßt werden, die zweifellos mit dem Mord in Verbindung stehen. Das Verfahren müsse fortgesetzt, vor allem aber die Polizei von Kiew fortgejagt

werden, die sich als ein Haupthindernis für den Erfolg des gerichtlichen Vorgehens erwiesen habe. — Über die Aufnahme des Urteils in Petersburg wird berichtet: Die Nachricht von der Freisprechung Beilis' durchlief Petersburg wie ein Lauffeuer. Sie wurde, da die Extrablätter erst spät erschienen, von Mund zu Mund weitererzählt. Auf den Hauptstraßen sah man vielfach lebhaft sprechende Gruppen. Bekannte begrüßten einander. In den Theatern und Restaurants wurde der Freispruch vielfach als selbstverständlich besprochen, obgleich noch Sonntag eine äußerst pessimistische Auffassung vorherrschte. In den Städten des Westgebietes herrscht unter der jüdischen Bevölkerung Jubel. Tausende, die sich in den letzten Wochen aus Furcht vor einem Pogrom nicht mehr auf die Straße gewagt hatten, zeigten sich öffentlich in festlicher Kleidung.

#### In der Mandchurei.

hat nach der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ Japan die Konzession einer neuen Eisenbahnlinie, der sechsten, mit Mukden als Kopfstation erhalten.

#### Zur Lage in Mexiko.

teilen amerikanische Blätter mit, General Huerta habe in einer formellen Erklärung an die fremden Diplomaten gesagt, es sei nun offenbar, daß die jüngsten Wahlen wegen zu geringer Beteiligung nichtig seien. Der Kongreß werde sie, wenn er zusammentrete, für ungültig erklären, und dann Neuwahlen ausschreiben. Zwischenwürden die Bemühungen zur Herstellung des Friedens im Lande fortgesetzt werden. — Huerta hat am Sonntag dem Vertreter der „New York Times“ eine schriftliche Darlegung seiner Politik gegeben. Darin heißt es: „Die Regierung wird gesetzmäßig handeln. Das Gesetz verbietet mir, mich mit den Revolutionären einzulassen. Die Entscheidung darüber, wer der künftige Präsident sein soll, liegt ausschließlich bei dem Kongreß. Carranza steht außerhalb des Gesetzes. Ich habe nie daran gedacht, abzutreten, zumal niemand da ist, in dessen Hände ich meine Abdankung legen könnte. Eine Nationalversammlung ist augenblicklich nicht vorhanden, und wenn ich zurücktrete, so würde ich einfach von dem Posten, auf den ich gewählt worden bin, desertieren.“ — Ein Telegramm aus Mexiko meldet, daß die Zurückziehung von Geld aus der Bank von London und Mexiko und der Nationalbank am Montag eine beträchtliche Höhe erreichte. In mehreren Straßen bildeten die Leute, die ihr Geld zurück haben wollten, lange Reihen. Der Direktor der Nationalbank erklärte, daß die meisten Gelddaher kleine Sparrer gewesen sind. — Wie aus El Paso gemeldet wird, sind 700 Mann der Bundesstruppen unter Salazar von 1200 Aufständischen aus Sonora, die von Acosta befehligt wurden, bei Santa Clara überrascht und fast vollständig vernichtet worden. — Aus Veracruz wird gemeldet, daß zwei amerikanische Kriegsschiffe von dort plötzlich nach Tuzpan abgegangen sind, da die Aufständischen im Besitz seien, diese Stadt anzugreifen und die Anwesenheit des Kriegsschiffes zum Schutze der Fremden dort notwendig sei. — Aus Washington wird vom Montag gemeldet: Präsident Wilson gab heute deutlich zu verstehen, daß es gegenwärtig nicht seine Absicht sei, dem Kongreß eine Sonderbotschaft über die mexikanische Frage zugehen zu lassen, da die Lage in Mexiko sich noch nicht soweit entwickelt habe, daß er sich dazu äußern möchte. Der Präsident erklärte, es sei Huerta keine Zeitgrenze für die Beantwortung der amerikanischen Vorstellungen gesetzt worden. Weiterhin erklärte Wilson auf Befragen, daß er nicht in der Lage sei, sich über die Anerkennung der Konstitutionalisten zu äußern. Demnach ist der Präsident nach wie vor gegen die Aufhebung des Waffenembargos.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 11. November 1913.

— Se. Majestät der Kaiser traf heute Vormittag um 10,25 Uhr vom Neuen Palais aus





Die Geburt eines gesunden Knaben zeigen wir unsern lieben Freunden und Bekannten hoch erfreut an.  
Thorn den 11. November 1913.

Walter Bodtke,  
Eugenie Bodtke, geb. Rose.

Erta Hauptm. Blum  
und Frau  
zeigen hoch erfreut die  
Geburt eines  
gesunden Töchterchens  
an.

### Stechbrief.

Gegen den Reisenden Gustav  
Schlüssel, ohne festen Wohnsitz, ge-  
boren am 31. Oktober 1881 in Neuhof  
(Kreis Bittkauen Ostpr.), Reisender  
der Firma Moritz Wolf in Hannover,  
welcher flüchtig ist, ist die Unter-  
suchungsbefugnis wegen Verleumdung ver-  
hängt.  
Es wird ersucht, denselben zu ver-  
haften und in das nächste Gerichts-  
gefängnis abzuliefern, sowie zu den  
hiesigen Akten 3, 3. Nr. 460/13 sofort  
Mitteilung zu machen.  
Thorn den 7. November 1913.  
Der königliche Erste Staats-  
anwalt.

Der Ankauf von  
**Hülsenfrüchten**  
hat begonnen.  
Proviantamt Thorn.

**Bekanntmachung.**  
Der zum 13. d. Mts., vorm. 10 Uhr,  
in Lotterie anberaumte Versteige-  
rungstermin ist aufgehoben.  
Thorn den 12. November 1913.  
**Knauf,**  
Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Königl. Klassen-  
preuß. Lotterie.**  
Zu der vom 7. November bis  
3. Dezember d. Js. stattfindenden  
**Hauptziehung**  
der 229. Lotterie sind  
1 1/2 1/4 1/8 Lose  
à 200 100 50 25 Mark  
sowie Erzahllose  
für die mit einem Gewinn gezogenen  
Lose zu haben.  
**Dombrowski,**  
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Fernsprecher 57.

**Buchführung,  
Stenographie,  
Maschineschreiben,  
Englisch,  
Französisch**  
lehrt Damen und Herren rationell und  
gründlich akadem. gebild. Fachkaufmann.  
Anmeldungen erbeten.

**Bücherrevisor Krause,**  
Altstäd. Markt 18,  
neben Hotel 3 Kronen.

**Grdl. Klavierunterricht**  
erteilt **Marta Barschnick,** Bäder-  
straße 47, 1. Tr., neben der Schule.  
Wer will Nichtschmann

**Uhren**  
fachgemäß und prompt bei reeller Be-  
rechnung  
**reparieren?**  
Kassa sofort nach Ablieferung.  
Gefl. Angebote unter Nr. 1240 an  
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer erteilt einem Kaufmann 2 mal  
wöchentlich von 9-10 Uhr abends  
**engl. Konversations-  
Unterricht?**  
Angebote mit Preisangabe unter B.  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Eine prachtvolle Uhr**  
schenke ich Ihnen, wenn Sie mir 100  
Glangarten à 6 Pfg. verkaufen.  
**Fansegrau, Rehden.**

**Freudiges Ereignis.**  
Schmerzlos Probe Fl. 1.50 Mk. in Brie-  
fmarken frei **Fansegrau, Rehden.**

**Gänsefischmalz,**  
garantiert rein, empfiehlt  
**Hugo Eromin,**  
Eisfabrikstr. 14.

**Schreibmaschine arbeiten**  
aller Art bei  
**Krause, Altstäd. Markt 18, 1.**

**Stellengesuche**  
**Bautischler,**  
sauber und selbständig, speziell auf Fenster  
gebaut, sucht Arbeit. Angeb. u. S. 52  
an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

**Stellenangebote**  
**Schlosser gesucht**  
für einige Stunden regelmäßig Sonntag  
vormittags. Schriftl. Angebote unter H.  
76 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Lehrling**  
von sofort gesucht. **S. Meyer,** Steinmei-  
ster, Kirchhoffstr. 14.

**Ein Lehrling**  
kann sofort eintreten  
**Bäcker u. Konditorei Jankiewicz,**  
Schillerstraße 4.

**Einigen Lehrling**  
verlangt  
**Stahnke, Schneidermeister,**  
Coppernitsstr. 35.

**Größerer Laufbursche**  
kann sich melden zum 15. d. Mts.  
**Fort Bülow.**

**Schneiderin**  
auf mehrere Tage ins Haus nach Bad-  
gork wird verlangt. Zu erfragen in der  
Geschäftsstelle der „Presse“.

**Suche und empfehle**  
tüchtige Landmädchen und Landarbeiter  
zum sofortigen Eintritt. Habe nur wirk-  
lich gute Stellen nachzuweisen. **Martha  
Wehr,** gewerksmäßige Stellenver-  
mittlerin, Thorn, Bäderstraße 12.

**Größere Baumaterialien-Firma** sucht  
zum sofortigen Eintritt

**jüng. Dame  
als Lehrling.**  
Suche zum 1. 1. eine branchekundige  
**Bekäuferin**  
für mein Schuhwaren-Detail-Geschäft, der  
potenziellen Sprache mächtig,  
senior einen

**Lehrling**  
für mein Schuhwaren-Engros-Geschäft  
mit guter Schulbildung.  
**H. Littmann, Culmerstr. 5.**

**Empfehle**  
ordentliche Landmädchen zum 15. 11.  
mit guten Zeugnissen, auch Anfängerin.

**Suche**  
Anechte und Mädchen fürs Land.  
**Laura Mroczkowski,** gewerks-  
mäßige Stellenvermittlerin, Thorn,  
Coppernitsstr. 24.

**Stubenmädchen**  
vom Lande gesucht, das schon in besserem  
Sause in Stellung war,  
desgleichen ein kräftiges

**Küchenmädchen**  
gesucht, auch durch Vermittlung.  
**Frau Hude, Dom. Kreisstr. 31,**  
Kreis Thorn.

**Jüngeres Mädchen**  
zur Hilfe im Haushalt kann sich melden.  
**Frau Willmezik, Leibschirstr. 31.**

**Aufwartemädchen**  
sofort verlangt  
Eisfabrikstr. 9, 1, r.

**Geld u. Hypotheken**  
**Geld-Darlehn**  
ohne Bürgen, Ratenrückzahlung, gibt  
schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,**  
Schönhauser Allee 136, Rückport.

**6000 Mark**  
werden zu einem höheren Prozentsatz  
gegen gute Sicherheit von circa 13 000  
Mark auf 1-2 Jahre geliehen.  
Angebote unter A. B. an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“ zu richten.

**6000 Mark**  
zur 1. Stelle (mündelischer) gesucht.  
Gefl. Angebote unter S. Z. 10 an  
die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zu kaufen gesucht**  
Ein gut brennender  
**Heizbadeofen**  
zu kaufen gesucht. Angebote unter 100,  
postlagernd Thorn III.

**Zu verkaufen**  
1 Herrenpelz billig zu ver-  
kaufen  
**Brombergerstr. 108a, 1, I.**

**Reisepelz**  
Ein fast neuer, großer  
ist zu verkaufen **Brüdenstr. 16, 4 Tr.**

**kleiderpind** **Petroleumofen**  
(2 Köcher) bill. zu vt. **Gerechtigstr. 16, 3, r.**

**1 dunkel seidenes Kleid,**  
neu, modern, ist billig zu verkaufen. Wo?  
sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

**erf. Kaffetauben.**  
Wegen Aufgabe der Zucht vert. sämtl.  
**Blank, Culmer Chauffee 63.**

**Chaiselongues**  
sehen billigst zum Verkauf bei  
**Schultz, Tapezier, Strobandstr. 11, Hof.**

**Mein  
Fabrikgebäude**  
nebst schöner Wohnung u. Garten. Eisfabrik-  
straße 45, mit 25 PS. Dampfmaschine,  
eigene, elektr. Lichtanlage, Dampfheizung  
und 7 Holzbearbeitungsmaschinen. Hof,  
Pferdestall und Remisen, geeignet für  
Fischerei, die 15 Jahre darin betrieben  
wurde, ist von sogleich zu verkaufen oder  
zu vermieten.

**Gustav Mayhold, Bromberg.**  
Bürsten- u. Pinselabrik mit elektr. Betrieb.

**Befigung,**  
ca. 30 Morgen, massive Gebäude, ist  
alterswegen mit ca. 2500 Mk. Anzahlung  
sofort zu verkaufen. Näheres  
**S. Szapanski, Junkerstr. 1.**

**Wenig gebrauchte, heizbare  
Sibbadewanne**  
zu verkaufen **Waldstr. 15, pt.**  
Gut erhaltener, eiserner

**Heizofen**  
billig zu verkaufen.  
**Gustav Heyer, Breitestr. 6.**

**Wohnungsgesuche**  
**Kleiner Laden**  
in bester Lage für Konfektur z. 1. 4. 14  
gesucht. **H. 45, postl. Bromberg.**

**3-5-Zim.-Wohnung,**  
1. Etage, Breitestraße oder nächste Nähe,  
per 1. 1. 14 gesucht. Angebote unter M.  
N. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Garage für 2-3 Autos**  
gesucht.  
**Stefelbauer, Breitestr. 2.**

**Wohnungsangebote**  
**kl. möbl. Zimmer**  
sofort zu vermieten **Culmerstr. 1, 2 Tr.**  
1 oder 2 gut möblierte

**Borderzimmer**  
von sofort zu vermieten **Strobandstr. 1.**  
Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim.,  
auch für 2 Herren passend, mit sep.  
Eing., ganz billig zum 1. Dezember zu  
vermieten **Reinhardt, Markt 18, 2.**

**Möbl. Zimmer**  
an 2 junge Leute mit Pension, à 50 Mk.  
monatlich,  
**möbl. Zimmer**  
mit Burschengehör zu vermieten  
**Reinhardt, Markt 24, 3.**

**Laden**  
mit angrenzender Stube, helle Räume,  
geeignet als Schneidewerkstatt, ist für  
den Preis von 600 Mk. vom 1. 4. 14 zu  
vermieten. Zu erfragen in der Geschäfts-  
stelle der „Presse“.

**Neust. Markt 23.**  
**Hochherrschastliche  
Wohnung,**  
3. Etage, 5 Zimmer, Balkon,  
elektr. Beleuchtung, bestens  
renoviert, mit reichl. Zubehör,  
per sofort zu vermieten  
**Neustädt. Markt 23.**  
Zu erfragen in der Buchhand-  
lung **B. Zablocki.**

**Culmer Chauffee.**  
Wegen Verziehung Wohnung v. 4 Zimm.  
Rüche zc. vom 1. 12. zu verm. part. m.  
Garten, 1. Jahrl. 110 Mk. Zu erfr. bei  
**J. Rakowski, Culmer Chauffee 40, pt.**

**Tivoli.**  
Donnerstag den 13. November:  
**Grosses Kaffeekonzert.**  
Anfang 4 Uhr.

**W. Spindler,**  
Färbererei u. chem. Wasch-Anstalt,  
Berlin : Spindlerfeld : Cöpenick.  
Annahmen in Thorn :  
A. Böhm, Brückenstrasse,  
N. Monts, Mellienstr. 95. I. Telephon 397.  
Sendungen täglich.



**Persil**  
das selbsttätige  
**Waschmittel**  
Kaffeeflecken  
auch solche von Kakao, Tee, Obst, Blut, Tinte  
etc. herrührend, beseitigt spielend einmaliges  
Waschen in Persil.  
Denkbar gründlichste Reinigung  
bei grösster Schonung des Stoffes und garan-  
tierter Unschädlichkeit.  
Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
Auch Fabrikanten der allbeliebten  
**Henkel's Bleich-Soda**

**Körper- und Geisteskräfte**



bedürfen ständig der Zufuhr kräftigender Nährmittel  
**Berger's Kakao-Pulver**  
Germania 1/4 Pf. 60 Pfg.  
Monopol 1/4 - 50.  
Kongress 1/4 - 40.  
Lasser 1/4 - 30.  
erhalten in bestlöslicher Form und in denkbar gün-  
stigen Verhältnis  
**Eiweiß Fett Kohlehydrate**  
Sie bieten also bei größter Wohlfeilheit dem Körper  
die kräftigsten Nährstoffe in angenehmer Form dar.  
**Robert Berger, Hofnecker, Thorn**

**Restaurant 'Einigkeit'**  
Mellienstr. 134.  
Donnerstag den 13. November,  
abends 7 Uhr:  
**Wurst- u. Essen**  
(eigene Schlachtung),  
verbunden mit Unterhaltungsmusik.  
Vormittags 10 Uhr ab:  
**Wellfleisch.**  
Nachmittags 4 Uhr:  
**Regelpartie,**  
wogu ganz ergebenst einladet  
**Steckel.**

**Steinau.**  
Das diesjährige  
**Kirmesfest**  
findet  
am Sonntag den 16. und  
Montag den 17. d. Mts.  
statt.  
Es ladet freundlichst ein  
**K. Baumann, Gasthofbesitzer.**  
**Kaufmännische Stellen**  
vermittelt der Verein für Handlungs-  
Kommis von 1858, Danzig, Humbel-  
straße 67 68.

**Stadttheater Thorn.**  
Donnerstag den 13. November,  
8 Uhr abends: **Novität!**  
Zum 1. male! **Novität!**  
**Das Geheimnis.**  
Schauspiel von Henry Bernstein.  
Freitag den 14. November,  
8 Uhr abends: **Novität!**  
Erfolgsauführung.  
**Novität!**  
**Onkel Najos.**  
Operette von Gustav Meyer.  
Sonntag den 15. November,  
8 Uhr abends,  
bei ermäßigten Preisen:  
**Die Glocken**  
von **Corneville.**  
Operette von Robert Plouquette.  
Vorverkauf für die Sonnabendvorstellung  
Freitag, vorm. 10 Uhr.  
Sonntag den 16. November,  
3 Uhr nachmittags:  
**Ein Walzertraum.**  
Operette von Oscar Strauss.

**Conditorei & Café Zarucha,**  
Bartstr. 4.  
Jeden Donnerstag:  
**Solisten-  
CONCERT.**  
Anfang 7 Uhr. Eintritt frei.  
**Schlüsselmühle.**  
Sonabend den 15. d. Mts.:  
**Großes  
Militärkonzert,**  
ausgeführt von der Kapelle des Inf-  
Regiments 176 mit anschließendem  
**Wurst- u. Essen**  
(eigenes Fabrikat)  
und nachfolgendem  
**Lanz.**  
Entree 25 Pfg.  
Anfang 8 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein  
**Paul Krüger.**

Bestellungen auf  
**Winterkartoffeln,  
frische Blut- u. Leber-  
wurst,  
fette Gänse,  
schönen Pflanzenmus,  
Hafen  
und Wildkaninchen,  
zarten Sauerkohl,  
billige Fruchtstäbe.**  
Landwirtschaftl. Hausfrauenverein  
Tägl. frische Bratentuchen u. versch.  
andere Sorten Stuchen  
empfehlen  
**Feinbäcker Max Raguse,**  
Brüdenstraße 26.

**Lose**  
zur Geldlotterie zugunsten des Bee-  
ein's Naturforschpark, e. B., Ziehg.  
am 21. und 22. November, Haupt-  
gewinn 100 000 Mk., à 3 Mk., Ziehg.  
am 2. Dezember, Hauptgewinn im M.  
von 10 000 Mk., à 1 Mk.,  
zur **Prezianer Jubiläums-Lotterie**  
1913, Ziehung am 30. und 31. De-  
zember d. Js., Hauptgewinn im Werte  
von 60 000 Mk., à 3 Mk.,  
find zu haben bei  
**Dombrowski,**  
Königl. Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Kolonnenstr. 4.

**Rout. Kaufmann,**  
Christ, 32, aus angeh., rheinischer For-  
miste, mit besten Charaktereigenschaften  
und großer Herzengüte, 3. Jt. in leiten-  
der Stellung eines großen Berliner Hauses,  
dem es infolge langjähr. Aufenthalts im  
Anstand (Uebersee) an passender Damen-  
bekanntschaft fehlt, wünscht Dame bis zum  
gleichen Alter mit mindest. 40-50 000 Mk.  
Vermögen gweits  
**Heirat**  
kennen zu lernen. Suchender bentht  
zur Erlangung eines Directorpostens (et.  
Berk) 30-40 000 Mk. Damen, denen an  
genügendem Heim gelegen ist, erst, auch  
schublos geschiedene oder Witwe mit  
1 Kind, hellen vertrauensvoll ihre Hand  
richten unter H. A. M. in der Geschäfts-  
stelle der „Presse“ niederzulegen. Ber-  
mittlung durch Verwandtschaft erwünscht.  
Strengste Discretion selbstverständlich.

**Täglicher Kalender.**

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
November	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	1	2	3	4	5
Dezember	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
1914	—	—	—	—	—	—	—
Januar	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17

Hierzu zwei Blätter und „allmäh-  
licher Band- und Hausfreund“.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Der Milliardenwehrbeitrag

Ist als eine ganz außerordentliche einmalige Maßnahme gedacht. Nur unter der Voraussetzung, daß es sich um ein einmaliges Opfer handelte, dessen Wiederholung gänzlich ausgeschlossen sei, konnte sich eine Auflage rechtfertigen lassen, welche nicht nur nach dem Vermögen bemessen, sondern auch nötigenfalls aus dem Vermögen zu entnehmen ist. Im Interesse der Erleichterung der Entrichtung des Wehrbeitrages und der Verstärkung der Möglichkeit, die Ausgabe einzusparen, ist im Reichstage die Verteilung der Erhebung des Wehrbeitrages auf drei Jahre beschlossen, und der Bundesrat hat dem zugestimmt. Man hat sich schließlich dahin verständigt, daß ein etwaiger Mehrertrag des Veranlagungssolls über den Bedarf von einer Milliarde hinaus nicht den Reichsfinanzen zugute kommen, sondern zur Herabminderung der dritten Rate des Wehrbeitrages verwendet werden soll. So erwünscht diese Änderungen des ursprünglichen gesetzgeberischen Planes vom Standpunkte der Steuerzahler auch sind, so scheinen sie auf der andern Seite doch die unerwünschte Wirkung zu haben, den ausnahmsweisen Charakter des Wehrbeitrages einigermaßen zu verwischen. Die Sozialdemokraten haben freilich von Anfang an schon erklärt, sich an den einmaligen und nicht wiederkehrenden Charakter des Wehrbeitrages nicht binden, sondern bei größeren Mehrausgaben für die Landesverteidigung die Wiederholung dieses Vorganges zur Deckung des Bedarfs beantragen zu wollen. Auch in linksliberalen Kreisen scheint man jetzt an eine Aufbarmachung des Wehrbeitrages für eine anderweitige Ordnung der Reichssteuern zu denken. Wenigstens lesen wir in einem fortschrittlichen Parteiblatt, daß im Reich in dem Wehrbeitrage eine auf drei Jahre bewilligte Steuer auf Vermögen und Einkommen bestehe und daß in dieser auch insoweit der Gedanke der Quotifizierung der Steuer bereits verwirklicht sei, als ein Wehrbeitrag der Veranlagung über das Soll hinaus zur Verminderung der letzten Jahresrate verwendet werden soll. Man brauche nur an diese, bereits in die Reichssteuererhebung eingeführten Gedanken anzuknüpfen, um zu einer den linksliberalen Grundrissen entsprechenden weiteren Einfügung von direkten Steuern in das Reichssteuersystem zu gelangen. Solchen Bestrebungen muß von Anfang an mit dem größten Nachdruck entgegengetreten werden, damit der Gedanke nicht wie der der Besitzsteuer sich in weiten Kreisen festsetze und schließlich zur praktischen Bewirklichung dränge. Denn es würde den einfachsten Regeln der Loyalität widersprechen wenn man eine Steuer, die nur unter der Voraussetzung, daß sie nicht wiederkehre, bewilligt worden ist, zur Grundlage für eine dauernde Änderung des Reichssteuersystems machen wollte. Man würde damit zu höchst bedenklichen, in den Bundesstaaten überaus schwer empfundenen Eingriffen des Reiches in die Steuerhoheit der Bundesstaaten gelangen, die Sicherheit der Bundesstaatlichen Finanzen gefährden und einen für die Geschlossenheit und Einheit im Reich gefährlichen Widerstreit zwischen deren Interessen und denen des Reiches heraufbespözen. Man wird daher zu der Annahme berechtigt sein, daß bei der bevorstehenden parlamentarischen Kampagne sowohl im Reichstage wie in den Landtagen von den andern bürgerlichen Parteien mit Nachdruck daran erinnert werden wird, daß die Einmaligkeit des Wehrbeitrages die Voraussetzung für dessen Bewilligung war und daß es völlig ausgeschlossen ist, ihn zum Ausgangspunkt einer mit den bisherigen Grundrissen brechenden Neugestaltung des Reichssteuersystems zu machen.

## Der Krupp-Prozess.

Von Geheimrat Richard Witting.

Geheimrat Witting hat der Bitte „N. G. A.“, sich über den Krupp-Prozess zu äußern, entsprochen und schreibt der genannten Korrespondenz:

Der Krupp-Prozess dürfte nicht geführt werden — jedenfalls nicht so, wie er eingeleitet und geführt worden ist.

Stets. Jeder Urteilsfähige sah alsbald, daß ein politischer Fall sich entwickeln wollte. Deshalb war es Pflicht der obersten politischen Beamten, des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten, die Sache sofort energisch anzunehmen. So behandelt man, außerhalb Deutschlands, überall in der Welt betrieblige Dinge. Die höchsten politischen und technischen Autoritäten des Reiches hätten in größter Schnelligkeit und Heimlichkeit den Stoff prüfen und alsdann dem Staatsministerium berichten müssen. Die Prüfung hätte ohne weiteres ergeben, daß eine strafrechtliche Sachlage der Kruppdirektoren ausgeschlossen sei, daß höchstens eine strafrechtliche Fahrlässigkeit vorliege. Selbst bei Brandt ist die Frage, ob er sich der Be-

stimmung im Sinne des Strafgesetzbuches schuldig gemacht habe, immer noch, trotz des erstinstanzlichen Richterurtheils, höchst zweifelhaft. In solchem Zweifelsfalle aber, wo es sich nur um juristische Auslegung handelt, dürfte gegen die Leiter von Krupp strafrechtlich überhaupt nicht eingeschritten werden. Die einfachste Rücksicht auf das Staatswohl mußte ein solches Experiment verbieten. Hätte doch auch gegen die Beamten und Zeugoffiziere des Kriegsministeriums ein solches disziplinarisches Einjurieren ohne Zweifel völlig genügt.

Zweitens. In der Diskussion macht sich ein Grundirrtum bemerkbar. Man erwägt den Staat als Träger von Hoheitsrechten und als wirtschaftlichen Unternehmer. In der Rechtsfrage kann das Beamtentum allenfalls von der Außenwelt abgeschlossen werden, in der Verwirklichung kann sie das nicht und darf es nicht. Wie sollten Reich, Staat, Provinz, Gemeinde graben, bauen, fakturieren, ohne daß eine Art von Symbiose entsteht zwischen den behördlichen Organen und dem Unternehmer, die sich ja in gewisser Hinsicht als gleichberechtigte Kontrahenten gegenüberstehen! Und diese Symbiose ist fast niemals bloß amtlich. Sie zeigt sich auch sehr häufig menschlich und gesellschaftlich, sie nimmt zwischen höheren Beamten einerseits und großen Geschäftsleuten andererseits nicht dieselbe Form an wie zwischen Subalternen. Aber vorhanden ist sie überall auf der ganzen Erde. Und sie ist in der Provinz naturgemäß noch weit häufiger anzutreffen als in der Reichshauptstadt. Da Reich, Staat und Gemeinde die größten Arbeitgeber in Deutschland sind, so entwickeln sich Hunderttausende von Beziehungen, und heil unserem Staate, wenn sie alle so harmlos sind wie zwischen Brandt und den Zeugleutnants. Das Kriegsministerium ist als Befehlshaber von Waffen und Kriegsmaterial Auftragsgeber. Krupp ist Unternehmer. Und in dieser oder jener Form hat wohl mancher Unternehmer, der mit Behörden zu tun hat, solche Brandts zur Verfügung und muß sie haben. In der Selbstverwaltung sind es ungezählte Verbindungen durch Stadtverordnete und Ehrenbeamtete. Für die Staatsverwaltung kommen andere Beziehungen und Kameradschaften in Frage. Irgend ein militärisches Geheimnis ist nicht verraten worden. Das hätte doch wohl in wenig Tagen ermittelt werden können. Was übrig bleibt, war wirklich des Räums nicht wert. Man müßte Staat und Gemeinde als Auftraggeber beiseitigen, wenn man solche Fülle aus der Welt schaffen will.

Und drittens. „Ich kenne die Welt“, ruft der Herr Oberstaatsanwalt. Ich möchte aber trotzdem seine Weltkenntnis ernsthaft bezweifeln. Man wundert sich, daß die Direktoren von Krupp nicht alle Eingänge lesen; wenn man die Leiter unserer größten Unternehmen befragt hätte, würde man erfahren haben, daß sie alle nur verschwendend wenig lesen und lesen können. Schon der Verwaltungsbeamte darf unter keinen Umständen alle Eingänge lesen wollen, und wehe dem Geschäftsmann und seinem Unternehmen, wenn er es täte. Der Herr Oberstaatsanwalt scheint nichts davon zu wissen, daß in allen auswärtigen Ämtern, auch in der Wilhelmstraße, und daß in vielen Ministerien leitende Männer des Handels und der Industrie Welt aus und eingehend, und daß sie dort häufig genug wichtige Staatsgeheimnisse von den Dezerentien oder den Ministern selber erfahren, weil sie sie im Interesse des Staates erfahren müssen. Er scheint nichts davon zu wissen, daß überall in der Welt, und auch in Berlin, als zuverlässig erprobte Journalisten wichtige politische Akten und Depeschen in Urschrift lesen. Ich könnte auf dem Gebiet noch manches erzählen, fürchte aber, daß am Ende noch Anklage gegen irgendjemand erhoben wird. Wenn der Herr Oberstaatsanwalt auch nur ein einziges Jahr, nicht einmal Geschäftsmann, sondern nur praktischer Verwaltungsbeamter sein müßte, er würde anders, ganz anders denken über die Beziehungen zwischen Beamten und Bürgern. Die von ihm verkündete Lehre von der Schweigepflicht des Beamtentums ist weiter nichts als eine geradezu klassische Definition der Bureautraite. Triumphe gefeiert in dieser Sache haben Herr Liebschnecht und Herr von Meßen. Auf unser größtes und vornehmstes Industrieunternehmen aber, auf das wir stolz sind wie auf Heer und Flotte, auf die Deutsche Bank, die „N. G. A.“ und die „Hapag“, hat man vor dem gründlichen Ausland Schutz abgelenkt!

Von den Preßstimmen zum Krupp-Prozess geben wir folgende Wider:

Die „Germania“, das Hauptorgan des Zentrums, sagt: Vor allem aber hat die Rechtsprechung in Deutschland in dem Krupp-Prozess einen unverkennbaren Sieg errungen. Schon dadurch, daß sie es überhaupt wagte, einen Prozess einzuleiten, der letzten Endes die Firma Krupp selbst, die weltbekannte, angesehenste Großfirma Deutschlands, moralisch auf die Anklagebank setzte und damit vor aller Welt zu erkennen gab, daß es im Deutschen Reich nur ein Recht, nur eine Gerechtigkeit gibt, welche die Gleichheit aller vor dem Gesetz zur Wahrheit macht und auch im Strafverfahren den nächsten Arbeitgeber wie den dürftigsten Arbeitnehmer mit gleicher Gerechtigkeit und vor aller Öffentlichkeit behandelt. Diese Erkenntnis müßte, jama! nach dem Fiasco der Liebschnechtschen „Entscheidungen“, auch jedem vernünftigen Sozialdemokraten einleuchten — und zum Nachdenken über die irreführende Agitation und Hege der Sozialdemokratie anleiten. Auch nach dieser Seite kann der Krupp-Prozess ungewißhaft seine guten Wirkungen ausüben, wenn man den Sozialdemokraten die Lehren dieses Prozesses vorhält.

Die nationalliberalen „Leipz. Neuest. Nachr.“ schreiben: „Wenn Herr von Heering“, als Herr Liebschnecht zu ihm kam und ihm seine Korwulzer zeigte, die Beamten, die ein warmes Abendbrot gegessen und vielleicht mit dem alten Kameraden zu viel geplaudert hatten, auf drei Tage ins Loch gesteckt und den Direktoren in Eisen gefesselt hätte, man möchte Herrn Brandt mehr auf die Finger setzen und solche Dinge lassen, dann wäre uns dieses Schauspiel erspart worden, von dem

selbst Herr Erzberger feststellen muß, daß es nichts anderes enthüllte, als daß „einige untere Organe sich durch geringe Tringelder bestechen und beschwächen ließen“. Aber Herr v. Heeringen schuf eine Staatsaktion, und Herr Liebschnecht war der Regisseur. Glaubt ein einziger Mensch in Deutschland unter all den sechzig Millionen, daß in irgend-einem anderen Lande, ein solcher Prozess möglich war? Immerhin: Sind die Deutschen auch nicht klug, so sind sie doch tugendhaft. Und weil sie tugendhaft sind, lieben sie nichts so sehr, als Eitelkeiten aufzustechen, auch wenn sie nicht da sind.“

Die beiden Angekludigten im Krupp-Prozess, Eccius und Brandt, haben, wie die „N. G. A.“ im Gegensatz zu anderen Meldungen feststellt, bisher noch keine Revision gegen das Urteil der 11. Strafkammer eingelegt.

## Eine Kundgebung des deutschen Grundbesitzes.

Berlin, 11. November.

Der Schutzbund für den deutschen Grundbesitz hielt heute im Kaiserpalast des Landwehroffiziers-Kasinos in Charlottenburg unter dem Vorsitz des Fürsten zu Salm-Horstmar eine Delegierten-Versammlung ab. Der Schutzbund bildet eine Interessentenvertretung des städtischen und ländlichen Grundbesitzes. Vertreter der obersten Staatsbehörden und zahlreiche Abgeordnete des Reichstags und der Einzelstände waren erschienen, u. a. die Abgeordneten Erzberger, Pauly, Graf Fintenstein, Graf Wittich-Sorquitten. Unter den Teilnehmern bemerkte man ferner Landesökonomierat Steinmeyer-Danzig und den Vorsitz des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands, Justizrat Baumert. Fürst zu Salm-Horstmar eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache, in der er ausführte: Zum erstenmale treten heute Delegierte sämtlicher Organisationen, die dem Schutzbund für deutschen Grundbesitz angeschlossen sind, zusammen, um dem deutschen Volke zu zeigen, welcher Geist uns beseelt, welche Gedanken uns zusammengeführt haben, und welche Ziele wir verfolgen. Der Redner begrüßte Johann die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die Abgeordneten und die Vertreter der Kaiser, die Landesfürsten und die Senate der freien Städte ausgebracht hatte, fuhr er fort: Die Urteile über den Schutzbund für den deutschen Grundbesitz sind oft geradezu entgegengesetzt, bei denen einen findet er begeisterte Zustimmung, bei anderen geradezu tiefste Verdammung. Das ist ein Beweis, daß mit der Gründung des Verbandes etwas Wichtiges vor sich gegangen ist. Nun ist anscheinend die Öffentlichkeit noch nicht klar über das Wesen und die Organisation des Verbandes. Bei der Gründung des Verbandes im Jahre 1912 war in demselben hauptsächlich der städtische Grundbesitz vertreten, doch waren von Anfang an auch landwirtschaftliche Kreise darin. Vom ersten Tag an wurde der Grundbesitz streng durchgehelt, daß eine Vertretung von Sonderinteressen im Verband ausgeschlossen sei. Der Verband übernahm gemeinsame Arbeit für gemeinsame Interessen. Dem entsprechend wurden auch die Organe des Verbandes, besonders der Arbeitsausschuss und die Sachausschüsse eingerichtet. In diesen waren sämtliche angeschlossenen Organisationen vertreten, insbesondere gab man von vornherein dem Hausbesitz eine einflussreiche Stellung. Ende 1912 und Anfang 1913 mehrten sich die Beitritte aus landwirtschaftlichen Kreisen in bedeutendem Maße. Es fanden zahlreiche Besprechungen in Berlin statt, die schließlich zu dem Plane führten, den Verband zum Schutze des Hausbesitzes und Realcredits neu zu organisieren und in den Schutzbund für den deutschen Grundbesitz umzuwandeln, in welchem auf rein wirtschaftlicher Grundlage die am privaten Boden-eigentum beteiligten Kreise in Stadt und Land sich zu einer einheitlichen Kampfgemeinschaft und Arbeitsgemeinschaft für gemeinsame Ziele die Hände reichen können. Es gehören dem Verbande Kooperations an, die über 500 000 Mitglieder besitzen. Bei der Zusammenlegung und den maßgebenden Grundrissen des Verbandes ist es ausgeschlossen, daß die Interessen einer einzelnen Gruppe übermäßig oder einseitig vom Verband vertreten werden. Man kann es nach den Erklärungen hierüber nicht mehr als gutgläubig bezeichnen, wenn von entgegengesetzter Seite Behauptungen gegenteiliger Art aufgestellt werden, um die Arbeiten des Verbandes zu stören. Wir erwarten von der gemeinsamen Arbeit, daß die ungeliebte und dem Vaterlande unheilvolle Entfremdung zwischen Stadt und Land gemildert und schließlich überwunden werden wird, und daß der städtische und ländliche Grundbesitz, nachdem sie ihre beiderseitigen Wünsche und Ziele kennen und achten gelernt haben, Schulter an Schulter kämpfen werden, wenn es gilt, berechtigte Interessen zu vertreten. (Beifall.) Unsere Arbeit ist in ganz hervorragendem Maße eine vaterländische und staatsverhaltende. Die Reichsverwaltung und alle deutschen Staatsregierungen können mit ruhigem Gewissen sich auf die neue Organisation stützen, wenn es gilt, Maßnahmen vorzubereiten oder durchzuführen, die der Abwehr jeder Gefährdung unserer Rechts- und Wirtschaftsordnung dienen. Und so hoffe ich von der heutigen Versammlung, daß sie unseren bis heute bereits häufig von Erfolg gekrönten Bestrebungen förderlich sein werde, und daß unsere Gegner und die Öffentlichkeit sich bewußt werden: es handelt sich beim Schutzbund für deutschen Grundbesitz nicht um Sonderprivilegien einer neuen Interessengruppe, sondern um das Wohl des großen Ganzen. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf erhielt das Wort der frühere Präsident des städtischen Amtes von der Borgh zu seinem Vortrage: „Stadt und Land — Hand in Hand!“ Der Redner führte aus: Stadt und Land stehen sich in Deutschland mit fast gleicher Bevölkerungszahl gegenüber. Jede der großen Gruppen hat überaus wichtige Aufgaben zu erfüllen. Unter den heutigen Verhältnissen fällt dem Lande vor allem die Aufgabe zu, die Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu versehen, und den Städten die Aufgabe, für die

Beschaffung der anderen Bedarfsgegenstände zu sorgen. In jedem Falle entspricht es dem Gesamtinteresse, daß die Hauptmasse des Bedarfes aus dem eigenen Können der Nation befriedigt wird. Beide Aufgaben sind unentbehrlich. Trotzdem stehen sich beide Gruppen fremd oder gar feindselig gegenüber. Gewisse Abweichungen in den Verhältnissen, Auffassungen und Bedürfnissen sind in der Natur der Sache begründet, aber sie sind zu einer tiefen Kluft erweitert durch Mißverständnisse und Vorurteile aller Art. Dem Volksganzen wäre es viel zuträglich, könnte man die Kräfte in Stadt und Land zusammenschließen und auf ein Ziel richten. Dem Privateigentum am Boden stehen zwei große Bewegungen feindselig gegenüber — die eine ist der Sozialismus. Wirtschaftlich ist er überwunden, in der praktischen Politik ist er noch lebendig. Er geht aufs Ganze und verlangt die Verstaatlichung aller Produktionsmittel. Der zweite Feind ist die Bodenreform. Sie ist erweislich vom Sozialismus ausgegangen und richtet ihre Stöße gegen das Privateigentum am Boden. Früher wurde das auch gutgeheißen, heute aber erklärt die taktische Klugheit der Führer, daß die Bodenreform grundsätzlich auf dem Boden des Privateigentums an Grund und Boden stehe; in demselben Atemzug wird aber als Ziel verkündet, dem Bodeneigentum — und nur diesem — die Rente abzunehmen, um sie für die Gesamtheit zurückzugewinnen. Diese Lehren bedeuten eine große Gefahr für den bodenständigen Grundbesitz. Die Gefahr wird noch besonders dadurch gesteigert, daß die Widerstandskraft der öffentlichen Organe gegen die Lehren nachgelassen hat und das Steuerbedürfnis der Gemeinden übermäßig gesteigert worden ist. In einem Gemeinwesen, dessen Grundlage das Privateigentum am Boden ist, muß es oberste Aufgabe aller öffentlichen Organe sein, das Privateigentum in seinen berechtigten Interessen und seinem Bestande zu schützen. Nur dadurch kann die Existenz, das Wohlergehen und die Zufriedenheit aller Staatsbürger gesichert werden und das ist unentbehrlich für eine gesunde Gesamtentwicklung. Eine gesunde Sozialpolitik ist eine allseitig anerkannte soziale Notwendigkeit, eine übertriebene Sozialpolitik aber führt auf die schiefen Ebene wachsender Nachgiebigkeit gegen einzelne Klassenforderungen und endigt vor der Furcht vor der Masse, und gefährdet dadurch schließlich das Ganze. Der Redner polemisierte dann in längeren Ausführungen gegen die Steuern an Grund und Boden, besonders die Wertzuwachs- und Umsatzsteuer. Der allgemeinen Bitterkeit gegen das Wertzuwachssteuergebot habe man gelegentlich der Einführung der neuen Reichs- und Grundsteuer durch Beseitigung des Reichsanteils Rechnung getragen. Das ist der erste Schritt zur Beseitigung des Gedankens der Vermögenswegnahme aus der Bodenbesteuerung überhaupt. Die dauernde Besteuerung des Bodens hat man auf einem Maßstab begründet, der sie zu einer tatsächlichen rohen Vermögenssteuer macht. Eine dauernde gerechte Besteuerung kann nur auf dem Wege der Besteuerung nach dem tatsächlichen Reinertrag durchgeführt werden. Die zutage tretenden Gefahren sind verschärft durch den Inhalt des Entwurfs zum preussischen Kommunalabgabengesetz. Die steuerliche Willkür der Gemeinden wird nicht beschränkt, sondern wesentlich erweitert. Der Schutzbund in der Kontingenzierung der Grundbesteuerung lag, wird nicht verstärkt, sondern beseitigt. Das ist eine Wendung, die für den gesamten Grund- und Hausbesitz verhängnisvoll werden kann. Zur Bekämpfung der steuerlichen Überspannung des Volksbesitzes müssen sich Stadt und Land die Hand reichen und sich zusammenschließen zu einer festen Kampfgemeinschaft auf rein wirtschaftlicher Grundlage, über alle politischen und sonstigen Gegensätze hinweg. Den Weg dazu hat der Schutzbund für den Haus- und Grundbesitz gezeigt und gebahnt. Nicht Sonderprivilegien sind es, die wir anstreben, sondern zwei wichtige Grundlagen unserer Kultur, Gerechtigkeit im Steuerwesen und Privateigentum am Boden, wollen wir wieder zur vollen Geltung bringen. Das haben wir auf unser Banner geschrieben. In diesem Zeichen wollen wir kämpfen und in diesem Zeichen werden wir, wie ich hoffe, auch siegen! (Lebhafter Beifall.) Es folgte hierauf eine lange Reihe von Begrüßungsansprachen von Rednern aus allen Teilen Deutschlands, aus Stadt und Land. Als erster sprach Kammerherr v. Frege-Weltzien, von der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer. Er betonte, die Volkswirtschaft könne nur auf Bodenständigkeit beruhen. Die nicht zahlreiche, aber einflussreiche Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer hat dieses Ziel stets vertreten. In Braunschweig hat sich vor kurzem eine Vereinigung gebildet, in welcher hervorragende liberale Politiker öffentlich erklärt haben, daß es mit dem Liebschnecht mit der Sozialdemokratie nicht mehr so weiter ginge. (Lebhafter Beifall.) Der Großherzog hat nicht bloß in Baden Schiffbruch gelitten. Vor der roten und goldenen Internationale wollen wir unser Volk bewahren. Es ist zu begrüßen, daß der Reichsdeutsche Mittelstandstag sich dafür erklärt hat, daß der Mittelstand nur dann am besten gedeihen könne, wenn er mit Landwirtschaft und Industrie zusammengeht. (Gehr richtig!) Das Liebschnecht mit dem Sozialismus muß aufhören. Es ist als eine Art Zeitkrankheit zu bezeichnen, für die man manchmal Sanatorien errichten möchte (Geisterkeit). Möge die Vereinigung für Stadt und Land, die in diesem Verband geschaffen worden ist, zum Segen für das Vaterland bestehen bleiben. Architekt Bising-Berlin betont, daß der Berliner Grundbesitz dem Schutzbund viel zu verdanken habe, besonders den Umfassung in der öffentlichen Meinung. Rechtsanwält Kohnmann-Dresden begrüßte die Tagung im Namen des sächsischen Grundbesitzes. Was einst in Sachsen den Zusammenschluß dringend notwendig erscheinen ließ, ist heute für alle deutschen Grundbesitzer die Richtschnur geworden: die Verteidigung des gestifteten Besitzes gegenüber Tendenzen in weiten Kreisen des Volkes und leider auch der Regierung, die auf die Ausschöpfung des Privateigentums an Grund und Boden hinauslaufen. Lange Zeit hat der Hausbesitz getrennt von dem ländlichen Grundbesitz

den Kampf gegen diese destruktiven Tendenzen allein ausgefochten. Durch die rasche Entwicklung des Bundes der Landwirte war er schnell in den Vordergrund gedrängt worden, aber der gemeinsame Kampf mußte die Kämpfer zusammenführen. So sehen wir städtische und ländliche Grundbesitzerorganisationen zusammengefloßen. Dr. Roth-Stratzburg sprach seine Ansicht dahin aus, daß der im Blick zu beobachtende langsame Fortschritt seinen Grund nur darin habe, weil dieses Land mit Steuern so sehr überlastet sei. Weiter folgten noch 21 Begrüßungsansprachen, u. a. von Stadtverordnetenvorsitzer Schwender-Königsberg, Präsident Schuler vom badiischen Bauernverein, Freiherrn von Loß vom rheinischen Bauernverein, Graf Willamowitz-Möllendorf vom Verein zur Wahrung der Interessen des gebundenen Besitzes der Provinz Brandenburg, Buchdruckermeister Dr. Grafmann-Stettin, Probst Kühner vom ermländischen Bauernverein, General v. Klöden vom nachsawischen Bauernverein, Graf Bethusy-Huc (Breslau). Im Schluszwort betonte Justizrat Dr. Baumert-Spandau für den städtischen und Graf Anton von Spee für den ländlichen Grundbesitz die Notwendigkeit des Zusammenschlusses des gesamten Grundbesitzes. Die Verammlung stimmte hierauf folgenden Beschlüssen zu: 1. Der dauernden Besteuerung des städtischen und ländlichen Grundbesitzes muß in erster Linie seine Leistungsfähigkeit zugrunde gelegt werden. Der tatsächliche Reinertrag muß grundmäßig die Quelle und den Maßstab der Besteuerung bilden. Wenn trotzdem in Berlin oder wenn für Baugelände, das nicht mehr land- und forstwirtschaftlich oder gärtnerisch benutzt wird, die Steuer in anderer Weise bemessen wird, muß jedenfalls verhindert werden, daß durch übertriebene Steigerung der Steuerlast die vorzeitige Bebauung des unbebauten Geländes über den tatsächlichen Bedarf hinaus und die Bearbeitung von Gärten und Freizeitanlagen herbeigeführt werden. Die verschiedene Bemessung der Steuerlast für bebauten und unbebauten Besitz bei mäßiger Besteuerung nach dem Bodenwert ist unbedingt abzulehnen. 2. Da durch das Reichsbesitzergesetz verdrängter und unversierter Wertzuwachs bei Grundstücken bereits steuerlich erfaßt wird, sind Sondersteuern von der Wertsteigerung des Hausbesitzes abzulehnen, zumal keinerlei Ausgleich bei Wertminderungen erfolgt. Soweit vorläufig aus besonderen Anlässen auf diese Steuerart nicht völlig verzichtet werden kann, sind folgende Grundzüge durch die Landesgesetzgebung zur Geltung zu bringen: Eine Besteuerung des ohne Zutun des Eigentümers entstandenen Wertzuwachses darf nur Kommunen oder Kreisen, keinesfalls jedoch beiden zu gleicher Zeit gestattet, darf ihnen aber nicht aufzwingen werden. Nur derjenige Wertzuwachs, welcher nach dem Inkrafttreten des Gesetzes eintritt und nur der tatsächliche beim Verkauf erzielte, unter Zuziehung der Eigentümer festgestellte, „unverdiente“ Gewinn darf zur Steuer herangezogen werden; bei Feststellungen des Wertzuwachses müssen sowohl die Zinszuwächse als auch sämtliche Aufwendungen im vollen Umfang angerechnet werden. Die Steuerlast darf nicht mäßige und gerechte landesgesetzlich festgestellte Höchstbeträge nicht überschreiten. 3. Gemeinden und Kreise, welche eine Wertzuwachssteuer einführen, dürfen daneben eine Umsatzsteuer nicht erheben. Für die Gesamtheit der Besitzwertsteuern sind gesetzliche Höchstgrenzen vorzusehen. Wertsteigerungen im Wege der Zwangsversteigerung müssen grundsätzlich von allen Besitzwertsteuern frei bleiben. 4. Bei Umgestaltung der Kommunalabgabengesetze muß verhindert werden, daß Gemeinden die Besteuerung des Grundbesitzes nach eigener Willkür vornehmen. Die bisher in Preußen derzeit durch § 54 des Kommunalabgabengesetzes ausgeprochene Kontingentierung der Steuern muß nicht nur beibehalten, sondern zum Schutz des Grundbesitzes weiter ausgebaut werden. Die Kommunen haben ihre Aufgaben im Rahmen ihrer Einnahmen zu halten und durch die verlässliche Finanzverwaltung auf Erparungen oder erhebliche Beschränkungen ihrer Ausgaben hinzuwirken. Die neuerdings eingerichtete Anleiheverwaltung der Kommunalverwaltungen muß auf vernünftige Grenzen zurückgeführt werden, da sie eine schwere Schädigung des Grundbesitzes darstellt. Sie spannt den Geldmarkt übermäßig an und verteuert den Hypothekenzinssatz für den Grundbesitz. Die schädlichen Folgen der ungesunden Ausgaben und der Anleiheverwaltung der Kommunen drücken mit besonderer Schärfe auf die bodenständigen Kreise, die das festeste Rückgrat jeder gesunden Gemeinde und Volkswirtschaft bilden. Ferner beschloß die Verammlung folgende Kundgebung: „Andere gesamte Volkswirtschaft treibt dem Kommunismus entgegen. Der durch die Verfassung garantierte Schutz des Privateigentums ist ins Wanken geraten. Die Zwecke bodenreformatorischer Bestrebungen untergraben die Bodenständigkeit der Bevölkerung. Der im Schutzverband für den deutschen Grundbesitz vereinigte städtische und ländliche Grundbesitz aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes bringt heute hier öffentlich zum Ausdruck, daß er gewillt ist, einer solchen für unser ganzes Volksleben verberblichen Entwicklung entgegenzutreten. Die öffentlichen Organe sind nicht Selbstzweck. Ihr Wirken muß der Sicherheit der Existenz, dem Wohlergehen und der Zufriedenheit aller Staatsbürger dienen. Das Verantwortungsbewußtgefühl der öffentlichen Organe gegenüber Privatinteressen muß geschärft werden. Diese Organe müssen sich aber bewußt werden, daß der private Grundbesitz in Stadt und Land die festeste Grundlage unseres Staatslebens ist, daß seine Erhaltung und Kräftigung die sicherste Gewähr für die Aufrechterhaltung unserer Gesellschaftsordnung bietet, daß sie Haushalten müssen mit der Kraft und Leistung der Privatwirtschaft, während der für das Gemeinwohl unentbehrliche Unternehmungsgestift nicht durch übermäßige Belastung gebeugt werden darf. Alle, die mit uns diese Auffassung teilen, fordern wir auf, sich dem Schutzverband für Haus- und Grundbesitz anzuschließen, um diese jetzt schon bedeutende Organisation mehr und mehr zu befähigen, ihren der gesunden Volkswirtschaft dienenden Grundzügen Geltung zu verschaffen zum Heil und Segen unseres deutschen Vaterlandes.“ Damit war die Tagung beendet.

## Provinzialnachrichten.

Schöne, 11. November. (Unterstützung, Besitzwechsel.) Der Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Hopmann aus Briesen, unterzog heute die Kinder der hiesigen Stadtschulen einer eingehenden Untersuchung auf Mangelkrankheiten. — Besitzer Kowaczki aus Abau-Schöne verkaufte sein etwa 15 Morgen großes Besitztum für 19 000 Mark an den Besitzer Wolowski aus Siegfriedsdorf.

Schöne, 11. November. (Verschwunden.) Ist seit Montag früh der 16jährige Buchbinderlehrling Franz L. von hier. Der Verschollene, der eine halbe

Stunde von der Stadt entfernt in der ertelichen Wohnung schlief, machte sich am genannten Tage auf den Weg zu seiner Behörde, wo er aber nicht eintraf. j. Gollub, 11. November. (Fargartverlauf.) Die städtischen Behörden haben den Verkauf des Pfarrgutes Baska beschlossen. Als Käufer ist der bisherige Pächter aufgetreten; er hat 50 000 Mark geboten. Die bisherige Jahrespacht betrug 900 Mark. Für den Verkauf steht noch die Genehmigung des Konsistoriums aus. Damit das Gut der deutschen Hand gesichert bleibt, soll die deutsche Bauernbank den Verkauf vermitteln.

Culm, 11. November. (Verschiedenes.) Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden gewählt für die 3. Abteilung Fabrikbesitzer Juhnke, Rentier Golembiowski, Fleischermeister Pofelski und Buchhalter Sigismund Klein; für die 2. Abteilung Fabrikbesitzer Lehmann, Kaufmann Wilhelm Schulze, Posthalter Hinger, Rechnungsrat Modrow und Professor Boenig; erstere auf 6, letztere auf 2 Jahre. — Die hiesige Kaiser Wilhelm-Schulgilde begehrt am 15. d. Mts. ihr 75jähriges Bestehen durch einen allgemeinen Kommers. Eingeladen sind dazu alle deutschen Vereine. — Am 15. d. Mts. feiern der Schuhmacher Johann Orzechowski und seine Ehefrau ihre goldene Hochzeit. Beide erfreuen sich geistiger und körperlicher Frische.

l. Schweg, 11. November. (In den Ausschluß der Ortsrentenliste) wurden in der Stadt gewählt für den Arbeitgeber der Kaufleute E. du Bosque, H. Bernstein, L. Neumann, Paul Knopf, R. Hennig und R. Büchner; von den Besitzern Stobinski, F. Pawlowski, S. Salzmann und noch sieben andere Vertreter.

Rehden, 11. November. (Ermittelter Einbrecher.) Seit langer Zeit werden die Bewohner von Rehden und Umgebung durch verschiedene Einbrüche in die Häuser aufgeregt. Vorgestern endlich gelang es, einen Einbrecher in der Person des Eigentümers Lubowski aus Klammer bei Culm dingfest zu machen. Sonnabend, gegen 9 Uhr abends, kam er mit zwei Komplizen mit Fußwerk zum Kaufmann Dewowski, wo die drei bis 1 Uhr nachts blieben. Als dann folgten sie aneinander davon. Einer dieser Spiegelleiher blieb jedoch mit dem Fuhrwerk in der Nähe der Stadt, auf der Rosenthaler Chaussee, während die beiden anderen in der Nähe der Bank Ludowy aufsuchten, wo sie vom Nachtwächter und von Beamten der Wacht- und Schließgesellschaft bemerkt wurden. Lubowski brachte man in Polizeigewahrsam; sein Komplize ergriff die Flucht; er wurde vom Schließer verfolgt, der aber die Verfolgung aufgeben mußte, da der Ausreißer mehrere Schüsse abfeuerte, die glücklich über ihm ihr Ziel verfehlten. Am nächsten Morgen fand man, daß eine Scheibe der Bank Ludowy mit Seife beschmiert und eingedrückt war. Da der Arrestant an seinen Kleidern deutliche Spuren der Seife aufwies, wurde er des versuchten Einbruchs überführt und dem Untersuchungsgefängnis in Graudenz zugeführt. Es stellte sich hier heraus, daß die Pferde im Werte von etwa 1500 Mark dem Gutsbesitzer Jollenlopf in Marienhof, Kreis Löbau, gehörten. Der demselben ebenfalls gestohlene Reibenwagen war bereits gegen einen anderen verkauft. R. ist vielfach, auch schon mit Zuchthaus, vorbestraft.

Freystadt, 11. November. (In der Verammlung des Jünglingsvereins) übernahm Pfarrer Müller das durch Wegzug des 2. Pfarrers Jollenlopf freigewordene Amt des Vorsitzers. Der Verein wird seinen Lichtbild-Apparat zur Vorführung von Kinofilms einrichten lassen und denselben den Vereinen der Stadt und umliegenden Dörfern zur Verfügung stellen.

Strelno, 11. November. (Wiedermarkt, Besitzwechsel.) Auf dem heutigen Viehmarkt war Vieh in großer Zahl aufgetrieben. Für Milchschafe wurden 450—500 Mark gezahlt. Auch Schafvieh brachte hohe Preise. Der Auftrieb von Pferden war gering. — Die Landwirtschaft der Besitzerin Josefa Sudzinska in Wlany bei Strelno ist für 54 000 Mark in den Besitz des Landwirts Johann Sudzinski übergegangen.

Gnesen, 11. November. (Der Gnesener Martinipferdemarkt.) Der gestern und heute seinen Höhepunkt erreichte und morgen mit dem Bauernmarkt sein Ende findet, war nur schwach besetzt. Auch der Auftrieb aus Ausland war nur gering. Es fehlte an Käusern; trotzdem waren die Preise hoch. Geringes Material kostete 240—300 Mark, bessere Arbeitspferde 500—800 Mark und Zugtiere 1500 Mark und darüber. — Anlässlich des Pferdemarktes ereigneten sich auch zwei schwerere Unfälle. In der Lorenzstraße scheute ein Pferd und überannte den Händler Gabriel aus Rogasen, der so schwer am Kopfe verletzt wurde, daß er vom Platze getragen und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Beim Vorreiten eines Reitpferdes scheute ein Tier, bäumte sich und übersprang die Barriere. Der schwerverletzte Reiter mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

## Jahresbericht der westpreussischen Landwirtschaftskammer.

Die westpreussische Landwirtschaftskammer hat im Jahre 1912 ihren Jahresbericht über ihre Tätigkeit im Jahre 1912 veröffentlicht, der 115 Seiten Text umfaßt und zahlreiche Anlagen und Tabellen enthält. Der erste Abschnitt gibt die Organisation und die Tätigkeitsverhältnisse der Landwirtschaftskammer, sowie die der Kammer angeschlossenen landwirtschaftlichen Vereine. Der zweite Abschnitt bezieht die Besonderheiten der Landwirtschaft im Berichtsjahre. Die Kammer setzt sich aus 60 Mitgliedern, von denen 12 dem Vorstande angehören, und 6 für die Jahre 1911—1914 zugewählten Mitgliedern zusammen. 316 landwirtschaftliche Vereine sind ihr angeschlossen. An landwirtschaftlichen Nebengewerben sind in der Provinz Westpreußen 290 Gutsbrennereien und 49 Genossenschaftsbrennereien, ferner 15 Zuckerrüben-, 36 Kartoffelverarbeitungsanlagen und eine Anzahl von Molkereien und Käseereien vorhanden. — Über den landwirtschaftlichen Stellennachweis sagt der Bericht: Im Frühjahr 1912 hatte der Stellennachweis der Kammer mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen, alle die angeforderten ausländischen Wanderarbeiter zu stellen. Obwohl man höhere Löhne bewilligt hatte und auch die Beschaffungskosten gestiegen waren, zeigte sich doch ein Mangel an Arbeitern, und zwar vor allem an galizischen und ruthenischen Leuten. Der Grund hierfür ist wohl darin zu sehen, daß in Österreich-Ungarn für eine Beschäftigung der einzelnen Bezirke des Reiches überschüssigen Leute in den anderen Bezirken lebhaft gewirkt wird, daß ferner ein starker Auswanderungsstrom nach Amerika geht, und daß außerdem Vereine an der Arbeit sind, welche es besonders besträmen, daß Leute in Deutschland Arbeit annehmen. Der Stellennachweis vermittelte vom April 1912 bis Ende März 1913 im ganzen 3660 Personen, darunter 2381 Russen, 1078 Galizier und Ruthenen und 201 Ungarn auf circa 308 Aufträge. An inländischem Personal wurden im Berichtsjahre vermittelt: 78 Inspektoren, 6 Wirtschaft-

10 Rechnungsführer, 7 Cleven, 2 Förster, 7 Gärtner, 8 Stellmacher, 5 Schmiede, 8 Kutsher, 3 Fütterer, 1 Maschinenheizer, 2 Schäfer, 2 Deputanten und 7 Schweizer. — An dem landwirtschaftlichen Unterricht für Soldaten nahmen teil: in Danzig 20, in Danzig-Bangschur 41, in Danzig-Neuhawaller 34, in Marienburg 65, in Graudenz 61, in Thorn 283, insgesamt 504 Mann. — Der Besitzwechsel der Güter, der bereits im vergangenen Berichtsjahre etwas schwächer geworden zu sein schien, hat auch in diesem Jahre weiter nachgelassen; teils weil die Bodenpreise immer noch gestiegen sind, teils weil fast alle wirklich preiswerten Besitzungen sich in unserer Provinz jetzt in festen Händen befinden dürften. Dank der wirtschaftlichen Konjunktur sind bei alledem Zwangsversteigerungen sehr selten, zumal bei dem Großgrundbesitz. — Von der An siedelungskommission sind in der Provinz Westpreußen während des Berichtsjahres 18 Güter und 8 Grundstücke mit einer Gesamtfläche von 6059,78 Hektar angekauft worden. Am Schlusse des Berichtsjahres betrug die Zahl der von ihr vergebenen An siedelstellen in der Provinz 6809, die eine Gesamtfläche von 92 824 Hektar haben. — Die deutsche Bauernbank für Westpreußen zu Danzig wirkte mit gutem Erfolge weiter auf dem Gebiete der An siedelung, Grundstücksbildung und der inneren Kolonisation. Sie hat im Jahre 1912 735 bäuerliche Grundstücke mit zusammen 16 180 Hektar Fläche und 41 größere Güter mit 16 652 Hektar Fläche im Besitz gesetzt. Damit ist die Zahl der gestifteten Grundstücke auf 3477 Güter mit zusammen 124 193 Hektar gestiegen. — Neben der An siedelung wird die deutsche Bauernbank jetzt auch die An siedelung von Arbeitern auf Rentenstellen fördern; sie vermittelt für gemeinnützig wirkende An siedelungsunternehmen (Kreise, Gemeinden oder Siedelungsgesellschaften), die die Begründung von ländlichen Arbeiterstellen in Form von Rentengütern betreiben, die Beleihung der einzelnen Stellen mit einer bis zu ¼ des Stellenwertes gewährten An siedelungsrente von nur 4 Prozent (einschließlich ½ Prozent Tilgung). Die Unternehmer erhalten für jede solche Stelle außerdem eine Prämie von 1000 Mark von der An siedelungskommission. Bisher sind 18 derartige Arbeiterrentenstellen von zwei An siedelungs genossenschaften ausgestellt worden. Inzwischen haben die Kreise Culm, Dirschau, Flatow, P. Stargard, Stuhm und Thorn beschlossen, die Gründung solcher Stellen zu übernehmen. — Die An wasserung von Arbeiterfamilien in die Städte und Industriezentren des Westens war zwar vorhanden, hielt sich jedoch auch in diesem Berichtsjahre in mäßigeren Grenzen. Sehr zu leiden haben unsere Landwirte unter dem Mangel an gutem Viehpersonal, wodurch besonders das Interesse an der Milchviehhaltung stark beschnitten wird. Ganz besonders wurde wieder über Kontraktbrüche, vor allem bei russischen Wanderarbeitern, geklagt. — Über die Ernte-Ergebnisse des Jahres 1912 heißt es u. a.: Hätte die Provinz alles, was auf den Feldern gewachsen war, auch ernten können, so wäre die Ernte im Berichtsjahre noch besser ausgefallen, wie die Rekorde im Jahre 1911. Aber der Regen kam dazwischen, sodaß vieles auf dem Felde blieb, und das, was eingebracht wurde, hatte in der Qualität ganz gewaltig gelitten. Ganz besonders hatte der Weizen unter den starken Niederschlägen gelitten. Zum allergrößten Teile war er feucht eingefahren worden und mit Auswuchs behaftet. Auch Rogg und Weizen waren stark aufgetrieben. Geerntet wurden an Winterweizen 11,67 Zentner und an Sommerweizen 10,17 Zentner vom Morgen, gegen 12,36 bzw. 10,70 Zentner im Vorjahre. Vom Roggen hatten ungefähr 60—70 Prozent trocken eingefahren werden können. Sein Gewicht schwankte zwischen 120 und 122 Pfund holländisch. Der Rest war leicht, hatte Auswuchs, dumpfen Geruch und war zumteil sogar vollständig verdorben. Geerntet wurden an Winterroggen 7,90 Zentner vom Morgen gegen 8,91 Zentner im Vorjahre und an Sommerroggen 5,58 Zentner vom Morgen gegen 6,30 Zentner im Vorjahre. Der Teil der Gerste, der vor dem Regen hatte eingefahren werden können, war von guter Qualität. 50—60 Prozent waren dagegen bis verregnet, hatten Auswuchs, Farbfehler und waren als Braugersten vollkommen ungeeignet. Es wurden durchschnittlich 11,43 Zentner vom Morgen geerntet, gegen 11,08 Zentner im Vorjahre. Am meisten hatte der Hafer gelitten. Er war eigentlich ganz und gar verregnet, hatte durchweg Auswuchs, dunkle Farbe und war teilweise verbrüht. Geerntet wurden 9,82 Zentner vom Morgen, gegen 9,85 Zentner im Vorjahre. Der Ertrag der Hülsenfrüchte war gut, und in ihrer Qualität waren sie infolge ihrer späteren Ernte auch nicht so mitgenommen wie die anderen Früchte. Geerntet wurden durchschnittlich an Erbsen 7,57 Zentner vom Morgen, gegen 7,68 Zentner im Vorjahre; an Bohnen 11,52 Zentner vom Morgen, gegen 9,34 Zentner im Vorjahre; an späten Widen 8,16 Zentner vom Morgen, gegen 7,66 Zentner im Vorjahre; an Raps und Rüben 11,74 Zentner vom Morgen. — Die Kartoffelernte war quantitativ nicht schlecht. Die Beschädigungen, daß sich die Kartoffeln nicht halten würden, sind allerdings nicht eingetroffen. Infolge der durch die Regenperiode verögerten Ernte und aus Mangel an Kartoffelgräbern befanden sich 25 bis 30 Prozent der Kartoffeln noch in der Erde, als Anfang November Frost einsetzte, dem ein Teil dieser Kartoffeln zum Opfer fiel. Die nach Eintritt besten Wetters gegrabenen Kartoffeln mühten schnellstens verarbeitet werden. Im Durchschnitt wurden in der Provinz geerntet 62,94 Zentner vom Morgen, gegen 66,75 Zentner im Vorjahre. — An Zuckerrüben ist mehr geerntet worden, als es anfänglich den Anschein hatte. Da die zuerst ausgenommenen Rüben infolge der Kälte und Nässe des Sommers nicht ausgewachsen waren, so lieferten sie viel Kraut, lange Schwänze und wenig Zucker. Von Woche zu Woche gestaltete sich dieses aber günstiger. Länger wie sonst zog sich die Kampagne hin. 33 130 Hektar Zuckerrüben waren in der Provinz angebaut, gegen 26 787 Hektar im Vorjahre. Geerntet wurden 149,63 Zentner vom Morgen, gegen 121,41 Zentner im Vorjahre. Der Zuckergehalt schwankte zwischen 13 und 17 Prozent. — Der Alee hatte zwar im Winter stellenweise etwas gelitten, entwickelte sich aber nachher recht gut. Die Kleefelder der Provinz hatten eine Ausdehnung von 122 352 Hektar gegen 130 042 Hektar im Vorjahre. Es dürften durchschnittlich rund 24 43 Zentner vom Morgen geerntet sein, gegen 19,21 Zentner im Vorjahre.

## Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung, 13. November. 1912 Einleitung von Waffenstillstandverhandlungen seitens der Türkei mit Bulgarien. 1905 Erwählung des Prinzen Karl von Dänemark zum Könige von Norwegen. 1904 Senator Wallon, der Vater der französischen Verfassung. 1903 Camille Pissaro, bekannter französischer Maler. 1902 Prinz Heinrich zu Waldeck und Pyrmont. 1901 Professor Dr. G. Vogt, berühmter schweizerischer Staatsrechtslehrer. 1882 Gottfried Kinkel, bekannter deutscher Dichter. 1880 General August von Goben, hervorragender deut-

licher Heerführer. 1868 Gioachino Rossini, bekannter Opernkomponist. 1862 Ludwig Uhland, hervorragender deutscher Dichter. 1848 Fürst Albert von Monaco, hervorragender Naturforscher. 1801 Königin Elisabeth von Preußen, Tochter des Königs Maximilian I. von Bayern. 1782 Gaius Tegner, berühmter schwedischer Dichter. 1460 Heinrich der Seefahrer, Infant von Portugal, der Begründer der portugiesischen Kolonialmacht. 1442 Elisabeth, die erste Kurfürstin von Brandenburg, genannt „die schöne Else“.

Thorn, 12. November 1913.

(Personalien.) Dem Arzt Dr. Max Drenking in Danzig ist der Charakter als Sanitätsrat verliehen. — Der der Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern angehörige Regierungsassessor Dr. Kaiser in Danzig ist zum Regierungsrat ernannt. — (Personalien von der Schule.) Die Wahl des Oberlehrers Hermann Dintela an dem städtischen Lyzeum und Oberlyzeum in Marienburg zum Direktor des städtischen Lyzeums in Königsberg ist bestätigt worden. Der Provinzialschulrat Lic. Albers in Marienburg ist dem Provinzialschulratkollegium in Kassel überwiesen worden. — (Eine Rektorenprüfung) fand am Dienstag unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungs- und Provinzialschulrats Dr. Kolbe im Provinzialschulratkollegium in Danzig statt. Die Erweiterungsprüfung haben bestanden: für Französisch und Englisch Rektor Bessel, Lehrer am Lyzeum in Graudenz für Englisch Rektor Gehrtle-Danzig. Die Rektorenprüfung für Volksschulen haben bestanden Mittel- schullehrer Dreißiger-Strasburg und Seminarlehrer Dr. Preuß in Löbau.

(Verein für Kunst und Kunstgewerbe.) In der kunstgewerblichen Ausstellung sind zu den von den Firmen Majer Fischer und Max Niehoff ausgestellten Gegenständen noch eine große Anzahl von chinesischen Handarbeiten hinzugekommen, die Frau M. Kaengner ausgestellt hat und die, wie die anderen Ausstellungsobjekte, alle veräußert sind. Besonders die Damenwelt wird sich für diese Erzeugnisse des ostasiatischen Kunstgewerbes interessieren, und sei es auch nur, um Vergleiche mit heimischen Arbeiten anzustellen. Es sind Deben aus Grasseinen und Seide mit Spigeneinstichen und Stickereien, auch mit Durchdruckarbeit, ferner ganze Überziehhäute, ein goldgesticktes Mandarinenengewand u. dgl. mehr.

(Der kaufmännische Verein für weibliche Angestellte) eröffnete am vergangenen Sonntag die Winteraison mit einem Kränzchen im Hotel Dylenski. Die Vorsitzerin, Fräulein Michalis, begrüßte die Mitglieder und Gäste und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Nach Erledigung kleiner geschäftlicher Angelegenheiten wies die Rednerin auf die am 26. November stattfindenden Krankentafelwahlen hin und forderte die Mitglieder zur regen Beteiligung an denselben auf. Es liegt von großem Interesse für die versicherungspflichtigen Frauen und Mädchen, einen Einfluß auf die Verwaltung der Kasse zu haben.

## Wolken und Nebel im November.

Der November ist derjenige Monat, der im allgemeinen die dichteste und andauerndste Bewölkung hat und in dem häufig Nebel die Luft erfüllt, die ja im Grunde nichts anderes sind als Wolkenbildungen, die an der Erdoberfläche sich bilden. Die Zeit vor dem November bringt durch ihre wärmenden Sonnenstrahlen immer noch eine beträchtliche Menge Wasser der Meere und Binnengewässer zur Verdunstung. So ist denn die Atmosphäre mit Wasserdampf angefüllt. Aber während dieser im Sommer trockener Luft bei der jetzt eingetretenen niedrigen Temperatur eher mit Wasserdampf gesättigt, und es erfolgt daher reichlicher als im Sommer Kondensation oder Verdichtung, d. h. Bildung von Wassertropfen. Diese setzen in der Erdoberfläche den Nebel zusammen, an der Erdoberfläche den Nebel. Nebel bildet sich vor allem des Abends, wenn der Erdboden keine Wärme mehr von der untergegangenen Sonne empfängt und die vorher empfangene Wärme ausstrahlt. Von ihm aus wird die Luft, von unten nach oben fortschreitend, abgekühlt, und so lagert sich Nebelschicht auf Nebelschicht ab, was den Eindruck hervorruft, als seien diese Schichten, die übrigens nicht streng getrennt sind, aufeinander herab; wir sagen: der Nebel „fällt“ des Abends. Ungeteilt am Morgen von einem „Steigen“ des Nebels am Morgen, da das Sonnenlicht zuerst die feste Erdoberfläche erwärmt und von hier aus die Wärme durch Leitung (und Strahlung) der Luft von unten nach oben mitgeteilt wird. Je wärmer aber die Luft wird, desto mehr Wasserdampf ist sie imstande aufzunehmen (ihre Sättigungsfähigkeit oder „Kapazität“ wächst), und so lösen sich denn die Nebeltropfen von unten nach oben fortschreitend auf, tropfen von unten nach oben fortzueilen, wie es der Wind der Nebel wirklich kriege, wie es der Sprachgebrauch angibt, müßte er schweben, der Höhe der Atmosphäre als Wolke schweben, während er tatsächlich völlig verschwindet. — Der Dezember löst den finsternen November meist mit heiteren Frosttagen ab. Dies könnte zunächst auffallen, da ja im Dezember die Temperatur noch weiter sinkt, also auch die Sättigungsfähigkeit der Luft noch mehr abnimmt. Wenn dies auch richtig ist, so bedeuete man, daß die Atmosphäre dann weniger Wasserdampf enthält als im November, da die Kälte und Kälte weniger Wasserdampf weniger Wasser zur Verdunstung brachte. Somit kann die Luft wegen des absoluten Mangels an Wasserdampf nicht so leicht ihren Sättigungspunkt erreichen.

## Mannigfaltiges.

(Drei Todesopfer) hat in Neuwölln das verbrecherische Treiben einer weisen Frau gefordert, das die Kriminalpolizei schon länger aufzuklären bemüht ist. Nachdem vorher bereits zwei Ehefrauen an den Folgen unerlaubter Hilfe gestorben waren, hat jetzt wieder die Frau eines Bäckermeisters aus dem Zentrum Neuwöllns durch einen solchen Eingriff ihr Leben verloren. Alle bisherigen Bemühungen, die gefährliche „Helferin“ zu ermitteln, sind erfolglos geblieben.

(Aus Eifersucht den Gatten erschossen.) In der Nacht zu Dienstag wurde in Düsseldorf der 35 Jahre alte Schneider Rauhausen im Schlafe von seiner 10 Jahre älteren Gattin aus Eifersucht mit einem Brotmesser so schwer verletzt, daß er

Herbend in das Krankenhaus gebracht wurde. Die Frau ist verheiratet worden.

(Ein Millionenkonkurs,) der vor einigen Jahren in Westfalen und im Pflägerschen großes Aufsehen erregte und viele kleine und mittlere Geschäftsteile geschädigt hat, wird in nächster Zeit zu Ende geführt werden, nämlich der Konkurs über das Vermögen des Bankiers Rosenbaum zu Eppstadt. Der Zusammenbruch dieses Provinzbankhauses war durch übermäßige Spekulation des Inhabers, der ohne genügende Mittel arbeitete, veranlaßt worden. Der im Mai 1911 aus ebendiesem Konkurs hatte noch eine Anzahl andere Konkurse im Gefolge. Die angemeldeten Forderungen beliefen sich auf rund 34 Millionen Mark, denen an Masse durch Verwertung der Immobilien 388 000 Mark gegenüberstanden und von der nach Abzug der Hypotheken noch etwa 210 000 Mark verblieben. Von dieser Summe sind den Gläubigern bereits 3 Prozent mit 104 000 Mark gezahlt worden; sie dürften noch etwa 2 Prozent, also insgesamt etwa 5 Prozent ihrer Forderungen, erhalten. Der Bankier Rosenbaum hat für sein Vergehen mehrere Jahre Gefängnis erhalten.

Das Ende der Leipziger Löwenjagd (s. d.) Die Leipziger Löwenjagd wird allem Anschein nach noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Das Leipziger Polizeiamt hat nämlich gegen den Besitzer des Zirkus Barum wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch die aus dem viel zu schwach gebauten Transportwagen entwichenen Löwen eine Strafverfügung erlassen. Ebenso gegen den Führer des Wagens, dessen Reißel die Wand des Löwenwagens eingestossen hatte, wegen verbotenen Einfahrens in eine Wirtschaft.

(Vom Bankhause Herz.) Vor dem Augsburger Schwurgerichte hatte sich die Bankierswitwe Frau Herz aus Landsberg a. Lech wegen Depotunterschlagung und Bankrotts, sowie ihr Sohn Frido Herz wegen Beihilfe zu verantworten. Die Depotunterschlagungen betragen 122 000 Mark. An borem Gelde sind 367 000 Mark veruntrent worden. Frau Herz erhielt 3 Jahre 3 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 9 Monaten Untersuchungshaft. Frido Herz wurde zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Aber die Einkommen der Wittelsbacher) wird der „Börs. Ztg.“ aus München geschrieben: Die Mitglieder der Wittelsbachschen Dynastie haben größere Einkommen, als bisher angenommen wurde. Die Zivilliste betrug bisher 4 230 000 Mark, und an Apanagen erhielten die Prinzen Ludwig, Leopold und Heinrich von Bayern 171 000 Mark, ebensoviel die Prinzen Ludwig Ferdinand und Alfons und 385 716 Mark. Herzog Ludwig in Bayern. Nun wird die Zivilliste einschließlich der Apanagen für die Kinder des Königs Ludwig III. um rund 1 400 000 Mark erhöht. Durch den Übergang der Krone auf die Linie Ludwig ist jetzt auch eine alte Stiftung des Herzogs Clemens aus dem 18. Jahrhundert frei geworden. Diese Stiftung ist bestimmt, den Zweifelhoboren eines Kurfürsten (Bayern) wurde erst 1806 ein Königreich) eine Entschädigung dafür zuzukommen zu lassen, daß sie für die Thronfolge ausscheiden. Die letzten Rentenbezieher waren die Prinzen Karl und der König Otto, und seit dem Tode Ludwigs II. wurde die Rente überhaupt nicht mehr ausbezahlt, insgedessen das hier in Frage kommende Kapital auf etwa 25 Mill. aufgeschwollen sein dürfte. Bezugsberechtigte sind jetzt Generalfeldmarschall Prinz Leopold, der Schwiegerjohn des Kaisers Franz Josef und Prinz Karl, der zweite Sohn Ludwigs III., geworden. Man schätzt die jährliche Rente aus dieser Stiftung auf etwa 500 000 Mark. Wahrscheinlich scheidet aber Prinz Leopold aus und Prinz Karl wird der einzige Bezüher dieser stattlichen Rente.

(Notizen der Wahlrechtsweiber.) Im Alexandra-Park zu Manchester wurde Sonntag das Rakushaus durch eine Bombe zerstört. Man schreibt dieses Verbrechen Anhängerinnen des Frauenstimmrechts zu. Die Sammlung, die in dem Park untergebracht war, hatte einen Wert von ungefähr 10 000 Pfund Sterling. — In unbewohntes Landhaus nieder; aus dort gefundenen Schriftstücken schließt man, daß auch ein Berstörungsakt der Frauenrechte vorliegt.

(Ein Zollkrieg gegen die Reiherr.) Wir hatten kürzlich in unserer Zeitung mitgeteilt, daß den Damen, die mit dem Bogendampfer „Kronprinzessin“ in Neudamten die Reiherrfedern von den Hüften gemanteln wurden. Das Vorgehen der Zollgeboten wird durch das amerikanische Einfuhrverbot der Federn von Biogeflügel, wozu Reiherr und Paradiesvögel gehören, erklärt. Gegen diese gesetzliche Bestimmung ist nicht aufzukommen. Gehen hat Amerika versäumt, eine Frist zum Inkrafttreten des Gesetzes zu stellen. Die Reisenden, die sich auf der Fahrt



Präsident von Burkhard, Generaldirektor Ballin, Reichsrat Dr. von Müller, Staatsminister Dr. Delbrück, Dr. Müller, Meiningen (Gorsch.), Rechtsanwalt Liesching (Gorsch.), Direktor Prof. Dr. Helfferich, Direktor Heineken, L. Roland-Lücke (natf.), Justizrat Dietrich (Kons.), Graf von Westarp (Kons.), Ober-Regierungsrat Speck (Zentr.), Mathias Erzberger (Zentr.), Dr. Bollert (natf.), Landgerichtsrat Schulz (Reichsp.), Generalsekretär Behrens (Wirtsch.), Karl Hauss (Bläss), Redakteur Noske (Soziald.), Graf v. Brudzewo-Mielzynski (Pol.)

#### Die Rüstungskommission.

Die Kommission zur Prüfung der gesamten Rüstungslieferungen für Reichsarmee und Marine ist auf den 14. November einberufen. Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück wird als Stellvertreter des Reichstanzlers den Vorsitz führen. Von den Ressorts werden vertreten sein: das Kriegsministerium, das Reichsmarineamt, das Finanzministerium, das Reichspostamt, das Ministerium für Handel und Gewerbe und das Ministerium für öffentliche Arbeiten, die großen Parteien des Reichstages werden durch je zwei, die kleineren durch einen Abgeordneten vertreten sein. Es sind folgende Abgeordnete in die Kommission berufen worden: Für die Konservativen: Dietrich und Graf Westarp; für die Reichspartei Schulz-Bromberg; für die wirtschaftliche Ver-

einigung: Behrens; für das Zentrum: Erzberger und Speck; für die Polen: Graf von Brudzewo-Mielzynski; für die Nationalliberalen: Roland-Lücke und Dr. Bollert; für die fortschrittliche Volkspartei: Müller-Meiningen und Liesching; für die Essener: Hauss; für die Sozialdemokraten: Noske. Auch eine Anzahl von Vertretern des Gelehrtenstandes, der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie ist einberufen worden: Generaldirektor Ballin-Hamburg, der Präsident der königl. Bank in Nürnberg von Burkhard, Generaldirektor Heineken vom Norddeutschen Lloyd, der Direktor der deutschen Bank Prof. Dr. Helfferich, Reichsrat Dr. von Müller-München u. v. a.

befinden, wissen natürlich nichts von den Vorschriften und werden überumpelt. Das Vorgehen Amerikas bedeutet wahrscheinlich das Ende der Reiherrmode. Auch in England ist ein ähnliches Gesetz in Vorbereitung. Für die tonangebenden Pariser Ateliers bedeuten der amerikanische und englische Markt eine Lebensfrage. Eine Schwenkung der Hutmode ist daher, wie die „Deutsche Konfektion“ betont, fast unausbleiblich. Deutschland ist in Sachen der Hutmode nicht selbständig, sondern richtet sich lediglich nach Frankreich. Schalten die Pariser Ateliers die Reiherrfedern aus, so gehören sie auch in Deutschland der Vergangenheit an. Da der Strauß, der in Bayern gezüchtet wird und die Hergabe der Federn nicht mit seinem Leben bezahlt, kein Wildgeflügel im Sinne des Gesetzes ist, so dürften jetzt wieder Straußfedern zur erhöhten Bedeutung kommen. Für die Berliner Federnfabrikation haben diese Vorgänge weittragende Bedeutung.

(Das vergiftete Hochzeitsmahl.) Die ärztliche Untersuchung über die Vergiftungen in Chole hat ergeben, daß alle Personen, die von der Speise gegessen hatten, an typhusähnlichen Erscheinungen erkrankt sind. Im ganzen sind zehn Todesfälle vorgekommen. Einige Personen schweben noch in Lebensgefahr.

#### Humoristisches.

(Der Kenner.) „Was ist das deutsche Reichsgericht?“ fragte der Lehrer in der Schule den kleinen Max. — „Schweinefleisch mit Sauerkraut!“ lautete die prompte Antwort.

(Das Erdbeben.) Eine alte Dame, die mit ihrem Gatten den Winter in Japan verbracht hatte, wurde gefragt, ob sie dort ein Erdbeben erlebt hätte. — „Jawohl!“ erwiderte sie, „und ich habe mich sehr darüber gefreut; denn es war seit unserer Verheiratung die erste Unannehmlichkeit, die mein Mann nicht mir in die Schuhe geschoben hat!“

(Am Postschalter.) „Agert hier ein Brief unter der Chiffre Ewig dein?“ — „Bedauer sehr, mein Fräulein! Ein Herr hatte zwar unter dieser Chiffre einen Brief deponiert — aber fünf Minuten später hat er ihn zurückgefordert!“

(Katale Verwechslung.) Eine Frau, die in Ohnmacht gefallen ist, weil der Mann ihr das gewünschte Auto verweigert hat, kommt infolge der Bemühungen des besorgten Gatten wieder zum Bewußtsein und fällt ihm um den Hals: „Guter, lieber Friß! — Also doch?“ — Der Gatte (entsetzt): „D, Gott, was habe ich angerichtet! Jetzt merke ich es erst: statt Eau de Cologne habe ich ihr — Benzin ins Gesicht gesprüht!“

(Im Dorfwirtshaus.) Gast: „Herr Wirt, wie lange soll ich denn noch auf die halbe Portion Ente warten, die ich bestellt habe?“ — Wirt: „Bis ein anderer die andere Hälfte bestellt! Wir können doch nicht eine halbe Ente schlachten!“

#### Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtwiehmast. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 12. November 1913. Zum Verkauf standen: 288 Rinder, darunter 129 Bullen, 45 Ochsen, 114 Kühe und Färsen, 1783 Kälber, — Schafe, 18 322 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppelteller feinsten Mast. . . . .	95-103	136-147
b) feinstes Mast (Vollmast) . . . . .	71-73	118-122
c) mittlere Mast- und beste Saugfäher . . . . .	65-68	108-113
d) geringere Mast- und gute Saugfäher . . . . .	61-64	105-112
e) geringe Saugfäher . . . . .	48-55	76-100
Schafe:		
A. Stallmählfäher:		
a) Mastlamm u. jüngere Masthammel . . . . .	—	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe . . . . .	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) . . . . .	—	—
B. Weidenmählfäher:		
a) Mastlamm . . . . .	—	—
b) geringere Lamm und Schafe . . . . .	—	—
Schweine:		
a) Festschweine über 3 Jhr. Lebendgew. . . . .	58-60	73-75
b) vollfleischige d. feineren Klassen u. deren Kreuzungen von 240-300 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	—	58
c) vollfleischige d. feineren Klassen u. deren Kreuzungen von 200-240 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	56-58	70-72
d) vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	54-56	63-70
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	52-54	65-67
f) Sauen . . . . .	53-54	60-68

Markterlöse: Rinder: waren nicht ganz ausverkauft. — Kälber: ruhig, bessere Kälber schwach vertret. — Schafe: nicht ganz ausverkauft. — Schweine: schleppend, überhand.

Bromberg, 11. November. Handelskammer-Bericht Weizen und, weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 184 Mt., bunter und roter do. 130 Pfd. 180 Mt., geringere und blaupflüchtige Qualitäten do. 128 Pfd. 157 Mt., do. 124 Pfd. 143 Mt., do. 120 Pfd. 134 Mt. — Roggen und, mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gefund, 147 Mt., do. 120 Pfd. 144 Mt., do. 117 Pfd. 137 Mt., do. 112 Pfd. 128 Mt., geringere Qualitäten unter Rogg. — Gerste zu Vollerzeugung 130-135 Mt., Brauware 137-150 Mt., feinste über Rogg. — Erbsen: Futterware 160-176 Mt., Rogware 185-205 Mt. — Hafer 130-151 Mt., guter zum Konsum 156-166 Mt., mit Geruch 130-136 Mt. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 11. November. Zuberbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sack 9,00-9,05. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,25-7,35. Stimmung: ruhig. Brottrahmde I ohne Sack 19,25-19,50. Kristallzucker I mit Sack —, Gen. Raffinade mit Sack 19,00-19,25. Gem. Melis I mit Sack 18,50-18,75. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 11. November. Rübel ruhig, vollzoll 67, Seinal ruhig, loco 49, per Jan.-April 49 1/2. Wetter: bewölkt.

Hamburg, 11. November. Kaffee good average Santos per Dez. 52 1/2 Bd., per März 54 Bd., per Mai 54 1/2 Bd., per Sept. 55 1/4 Bd. Setig.

#### Weiter-Überzicht der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 12. November.

Name der Beobachtungstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Wasserspiegel in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	751,4	SE	heiter	08	6,4	nachts Nied.
Hamburg	754	SE	wolkig	09	6,4	nachts Nied.
Swinemünde	756	SE	heiter	02	6,4	nachts Nied.
Neu-Abwasser	756,6	SE	bedeckt	01	6,4	nachts Nied.
Memel	58,6	SE	bedeckt	01	—	meist bewölkt
Hannover	755,2	SE	wolkig	11	2,4	Nied. i. Sch.
Berlin	756,9	SE	wolkig	07	0,4	meist bewölkt
Dresden	758	SE	heiter	08	0,4	meist bewölkt
Breslau	759,7	SE	bedeckt	09	0,4	meist bewölkt
Bromberg	758,1	SE	bedeckt	07	2,4	nachts Nied.
Danzig	—	—	—	—	—	—
Mehl	755	SE	Regen	11	6,4	nachts Nied.
Frankfurt, M.	751,0	SE	Regen	11	12,4	orm. Nied.
Karlsruhe	757,9	SE	Regen	11	12,4	anhalt. Nied.
München	760,7	SE	wolkig	09	—	meist bewölkt
Paris	—	—	—	—	—	—
Willingen	750,0	—	halb bed.	11	6,4	nachts Nied.
Kopenhagen	753,2	WSE	Nebel	10	12,4	Gewitter
Stockholm	754,6	SE	bedeckt	06	—	orm. heiter
Haparanda	761,5	SE	Schnee	-2	—	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	orm. Nied.
Petersburg	763	WSE	Regen	02	0,4	orm. Nied.
Warschau	761,2	SE	bedeckt	03	0,4	orm. Nied.
Wien	762,4	SE	Nebel	07	0,4	jezt. heiter
Rom	766,5	ND	halb bed.	13	—	orm. heiter
Konstantinopel	762,4	SE	bedeckt	04	—	jezt. heiter
Lemberg	763,7	SE	wolkig	02	—	meist bewölkt
Hermannstadt	768,8	SE	bedeckt	04	—	jezt. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	orm. heiter
Wladyka	—	—	—	—	—	nachts Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	orm. heiter

6. Niederschlag in Schauen.

#### Wetterausage.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg) Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 13. November milde, wolkig, zeitweise Regen.

#### Wechselverkehr bei Thorn.

Angekommen Dampfer „Graudenz“, Kapit. Krupp, mit 1500 Ztr. Dampfer „Fortuna“, Kapit. Voigt, mit 850 Ztr. Gütern, beide von Danzig, sowie die Röhne der Schiffer J. Jablonsti mit 14 Ztr. Gütern, C. Kurpinski mit 3300 Ztr., B. Gorski und S. Suminski mit je 2760 Ztr., M. Westland mit 2160 Ztr. Gasöhlen, sämtlich von Danzig, F. Ruminiski mit 3600 Ztr., A. Stralecki mit 2800 Ztr. Zudererbsen, beide von Meszama. Außerdem die Röhne der Schiffer J. Kubacki mit 2660 Ztr., J. Pietronel mit 3040 Ztr., A. Drapienski mit 2025 Ztr., G. Großmann mit 2400 Ztr., H. Hinz mit 2000 Ztr., S. Bernau mit 1800 Ztr. Getreide, sämtlich von Bromberg nach Warschau, und P. Areß mit 3800 Ztr. Getreide von Danzig nach Warschau.

Jetzt scheint der Schiffsverkehr auf der Weichsel noch etwas lebhafter werden zu wollen. Vom 4. bis 11. November passierten bei Thorn die Weichselstromauf 9 Dampfer und 17 Röhne und Stromab 5 Dampfer und 9 Röhne. Von diesen 40 Fahrzeugen waren 5 Schleppdampfer und 2 Leer. Aus Russland kamen über die Grenze je 1 Rahn mit 4230 Ztr. Zuder und 2028 Ztr. Gerste, beide für Danzig bestimmt, sowie 4 Röhne mit 9528 Ztr. Kleie, welche in Thorn zur Abholung kamen. Hiermit bezieht sich die bisherige diesjährige Kleieeinfuhr auf 250 342 Ztr. während in diesem Herbst 34 918 Ztr. Zuder und 184 555 Ztr. Gerste eingingen und nach Danzig verschifft wurden. Die Ausfuhr von Getreide nach Russland wurde in der letzten Woche fortgesetzt. 5 Röhne aus Bromberg, Warschau und Mafel gingen mit 4002 Ztr. Weizen und 1719 Ztr. Roggen nach Warschau. Damit sind in diesem Herbst im ganzen 84 075 Ztr. Roggen und 24 852 Ztr. Weizen auf dem Weichselwasserwege nach Russland verladen worden. Versichert wurden in den letzten Tagen in Thorn 2 Dampfer und 1 Rahn nach Danzig mit 1800 Ztr. Weiz, 140 Ztr. Gütern und 1000 Ztr. Zuder und 1 Motorfab nach Magdeburg mit 1220 Ztr. Gütern. Stromauf kamen in Thorn zur Abholung an 5 Röhne und 3 Dampfer aus Danzig mit 13 932 Ztr. Gasöhlen und 3060 Ztr. Gütern, ein Motorfab aus Magdeburg mit 1700 Ztr. Gütern und 1 Dampfer aus Königsberg mit 260 Ztr. Gütern. Im Durchgangsverkehr stromauf passierten Thorn 2 Röhne von Danzig nach Warschau mit 3441 Ztr. Auebadholz und 2608 Ztr. Gütern und 3 Röhne von Danzig nach Plozt mit 9060 Ztr. Steinkohlen.

13. November: Sonnenaufgang	7.16 Uhr.
Sonnenuntergang	4.09 Uhr.
Mondaufgang	3.28 Uhr.
Monduntergang	6.51 Uhr.

#### Standesamt Thorn-Moder.

Vom 2. bis einchl. 8. November 1913 sind gemeldet: Geburten: 1. Eifenbahnhilfsschaffner Emil Epping, S. 2. Kriegsgerichtsrat Hermann Gebies, L. 3. Biegefeldmebel Adolf Franz, L. 4. Arbeiter Bernhard Ruminiski, S. 5. Satlermeister Joseph Dembinski, S. 6. Badergelle Leo Bozwardowski, L. 7. Schlossergelle Otto Biel, L. 8. Arbeiter Johann Chojnadi, S. Aufgebote: 1. Kommissarischer Eifenbahnfahndolf Radtke-Galsburg und Frieda Müller. 2. Schuhmachermeister Binzet Gumowski und Anna Wollschläger. Eheschließungen: 1. Wafchist Franz Klammann-Hamborn mit Angelika Maciejowski. 2. Fichtergelle August Folgmann mit Emma Wittke. 3. Schuhmachergelle Gjeslaw Batog mit Martha Wanolowski. Sterbefälle: 1. Magistral Gieselski, S. 2. Landwirt Julius Dahm, 59 J. 3. Felix Krause, 6 W.

Tikante Venheizers

## TÜRKPABST'S

FRANKFURT-MAIN

Sproten-Paste

Majjes-Herings-Paste

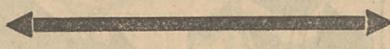
Mayonnaise mit Tomaten

Delikat, praktisch, preiswert.

# Billige

# emaillierte und gußeiserne Geschirre, Haus- und Küchengeräte.

Gerberstraße 14.



Gerberstraße 14.

# Unsere Reklame-Woche

beginnt

Montag den 17. November d. Js.

Es kommen aus allen Abteilungen grosse Posten Waren zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf, sodass sich gleichzeitig günstigste Gelegenheit

zum **Weihnachts-Einkauf** bietet.

Wir bitten, Sonnabend unsere Spezial-Announce zu beachten!

# Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädt. Markt  
34.

Heute zerlege  
2 junge  
Hirsche u.  
6 Hehe,  
wobon jedes Quantum billigt abgebe.



Jeden Freitag u. Sonnabend:  
**Hasen** = Rücken, Keulen, Blätter.  
**Otto Jacobowski,**  
Telephon 687.

Unsern echten, reinen  
**Rüben-Syrup**  
führt auf dem Thorer Wochenmarkt nur Herr Hugo Rahn.  
**Gebr. Rübner, Schmolln.**

**Miteffer,**  
Blüthen, Pusteln, Gesichtsröde, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim tägl. Gebrauch der echten  
**Stechenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife**  
von **Bergmann & Co.,** Radebeul, a Stück 50 Pf. zu haben bei:  
**J. M. Wendisch Nachf., Paul Weber, Anker-Drogerie, Adolf Leutz;**  
Adolf Majer;  
in Briesen: Apotheker David;  
in Schönsee: Otto Mettner und E. Krüger.

**Herren- und Damen-Belze**  
werden nach Maß angefertigt sowie neue Garnituren in kürzester Zeit angefertigt und alle Garnituren sauber und sachgemäß nach neuestem Modell umgearbeitet. Dasselbst befinden sich  
**alle Gorten Sella**  
sowie **alle Gorten Belzutter**  
stets am Lager.  
**R. Schütz, Kürschner,**  
Coppnitsstr. 24, 1.

**Darersohlen,**  
wasserdicht und dauerhaft, Haltbarkeit garantiert, für den Herbst- und Winterbedarf das Beste, ferner  
**sonstige Beschlungen, Reparaturen und Neuanfertigung von Schuhwaren**  
jeglicher Art bei bekannt billigster, schnellster u. sauberster Ausführung durch  
**Befehl-Anstalt Schillerstraße 19.**  
**Neu eingetroffen:**  
Großer Posten

# Reste

zu Mäntel, Kostümen, Reste zu Kinder-Baletts, zu Knaben-Anzügen, Hosen, Reste, Blüsch und Krimmer, sehr billig zu haben  
**Gulmer Chaussee 36.**

Frau  
**Martha Hohlfeld**  
Lehrerin für Gesang,  
Mellienstrasse 84, II.



**Brautkränze**  
zu Silberhochzeiten in echt Silber u. mit Silberauflage,  
Stück von 4-30 Mt.,  
in großer Auswahl.  
**Silberne Trauringe,**  
das Paar von 2 Mt. an. Gravierung umsonst.  
**Louis Joseph,**  
Uhren und Goldwaren,  
Seglerstr. 28, Thorn, Seglerstr. 28, Fernruf 589.

**Herrenanzüge**  
werden zu soliden Preisen, sowie bei Stofflieferung angefertigt.  
**Stahnke, Schneidermeister,**  
Coppnitsstr. 35.

**Spiritus-Hängelicht**  
**MARLA**  
brennt 3 mal so billig wie Petroleumlicht  
**Probelampe**  
ohne Kaufzwang  
Gebr. Lauterbach  
Berlin S. O. 427  
Oranienstr. 183

**Damen-Kostüme,**  
streng im Schneiderstil,  
**Herren-Anzüge u. Paletots**  
nach Maß bei bester Verarbeitung, billigsten Preisen fertigt  
**J. Makowski,**  
Gerberstr. 13/15.

**Gummi-Stempel**  
liefert  
**Justus Wallis**  
Thorn

**Bess. Privatmittagstisch**  
in und außer dem Hause mit 60 Bg. - Gänge 1 Mt. **Donarski,** Altst. Markt 27.

**Einmaliger Versuch**  
meiner feinsten  
**Güßbrahm-Tafelbutter**  
per Pfund nur 1,40 Mt.,  
gibt Veranlassung zu ständiger Abnahme.  
**Käse- und Butterverhandlung**  
**Ph. Gerber Nachf., Inh.: Herrmann Gerber,**  
Thorn, Schillerstr. 5, schräg gegenüber der Synagoge.  
Bei Entnahme größerer Posten bedeutend billiger.

**Bfannkuchen**  
empfiehlt  
**Thorner Brotfabrik,**  
G. m. b. H.

**Als saubere Waschfrau**  
empfiehlt sich in und außer dem Hause.  
**Frau Böhlke, Gohlerstr. 31.**

**Goldfische**  
billigst  
Schillerstraße 18.

**Zu verkaufen**  
**Wein Grundstück,**  
Mauerstraße 10, mit gr. Saal, Garten und Wohnhaus, für jedes Gewerbe geeignet, will ich billig verkaufen. Zu erfr. **Abrechtstr. 6, 2, 1.**

**Mein Grundstück,**  
Mellienstraße 124, mit Hofraum und Einfahrt, ist billig zu verkaufen.  
**Garten als Baustelle**  
an der Graubenzstraße gelegen, 20 m. Front, billig zu verkaufen.  
**Gehrz, Mellienstraße 85.**

**Wegen vorgerückten Alters verkaufe oder verpachte ich mein Grundstück**  
mit 7 Jagen u. Aoblengeshäft unter sehr günstigen Bedingungen. **A. Lange,** Thorn, Culmer Chaussee 158.

**Mein Grundstück,** Abbau-Belbitz bei Thorn, etwa 14 Morg. Wiese u. Ackerland, gute Gebäude u. Obhgarten, bin ich willens zu verkaufen.  
**Dreyer.**

Ein neuer, einspanniger **Kollwagen,** bis 50 Jtr. Tragfähigkeit, zu verkaufen. **Frau Witwe Ebstadt, Hobeistr.**  
Offertiere neue, elegante **Spazierwagen** und andere moderne **Spazierwagen** in großer Auswahl.  
**H. Paß,** Wagenbauerei mit elektr. Betrieb, Tuchmacherstr. 26.

**Drehrolle,**  
Seiler, fast neu, zu verkaufen.  
**v. Zeuner, Baderstr. 28.**

**Speisefartoffeln**  
div. Sorten zeitnem. fr. **H. H. Jahnke,** Mellienstr. 114, Telephon 582.

**Geld u. Hypotheken**  
**5000 Mt.**  
**6000 Mt.**  
zum 15. Januar 1914,  
zum 15. April 1914 von pünktlichem Zinszahler zur sicheren Stelle gesucht.  
Angebote erb. unter **S. S. 36** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote**  
Möbl. Wohn- und Schlafzimm., sowie Burichengel, sof. z. verm. **Tuchm.-Str. 26.**  
Möbl. Offizierwohnung u. möbl. Zim. v. sof. z. verm. **Zunterstr. 6.**  
Möbl. Offizierwohnung verjeigungshalber zu vermieten **Friedrichstraße 14.** Zu erfragen **Brückenstr. 25, 3.**

**Gut möbl. Zimmer**  
mit voller Pension vom 1. Dezember zu vermieten **Arabestr. 4, 1. E. g.**  
Möbl. Vorderz., sep. Eing., Preis 15 Mt., sof. zu verm. **Gerechestr. 33, pt.**  
**Sehr großer, heller Baden,** pass. zu Eigenhandlung, von sof. z. verm. **Photogr. Atelier u. H. Baden** vom 1. 4.  
**Ecke Neust. Markt u. Gerechestr.** auch für Kontor- **Geschäftsräume,** zweck. sof. zu vermieten **Culmerstraße 12.**

**Altstädt. Markt 28, 2:**  
**Herrschaftl. Wohnung**  
von **6 Zimmern** und faml. Zubehör, passend für **Arzt oder Rechtsanwal,** evtl. per 1. 10. 1913 oder später zu vermieten. Näheres bei **Georg Gutfeld & Co.,** dort.

**Wohnungen:**  
6 Zimmer, reichl. Zubehör, Gartenland, Bierdelst. **Buricheng., Mellienstr. 109, 3. Et.**  
5 Zim. wie vor **Mellienstr. 109, 4. Et.**  
3 Zim. wie vor **Mellienstr. 131, 1. u. pt.**  
3 Zim. mit reichl. Bbb. **Kalernerstr. 37,** von sofort oder 1. 10. zu vermieten.

**Heinrich Lüttmann,**  
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.  
**Wilhelmstraße 7:** Herrsch. 6-Zimmerwohnung mit Balkon, Zentralheiz., u. reichl. Zubehör von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Portier oder bei **Neumann, Schmiedbergstr. 3, 1.**

**Wohnung, hochpart.,** 3 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör, **Neustädt. Markt 25** zu vermieten. Zu erfragen 1 Tr.

**Herrschaftliche Wohnung,** Neustädt. Markt 20, 1. Etage. 5 Zimmer nebst Zubehör, gleichl. oder später zu vermieten. Zu erfragen **Hugo Eromin,** Cilljebstr. 14.

**Möbliertes Zimmer**  
per 15. 11. für 2 Krankenwärtern mit Telefonanschluss gesucht **Näh. unter A. N.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die **Büreauräume**  
der Auto-Fuhr-Gesellsch. m. b. H., **Geglerstraße 28,** sind vom 1. 1. 14. oder früher anderweitig zu vermieten.  
**Louis Joseph.**

Die bisher von der Firma **Gustav Weese** innegehabten **Büderei-Räumlichkeiten** auf meinem Grundstück Thorn, Schloßstraße 4, sind vom 1. Januar 1914 ab anderweitig zu vermieten. Dieselben eignen sich auch vorzüglich zu Lagerzwecken jeder Art.  
**Frau Dr. Drewitz.**

**Moderner Laden,**  
Culmerstraße 7,  
per 1. 1. 1914 zu vermieten.

**Friese sucht**  
**möbliertes Zimmer**  
part. oder 1. Etg. Angebote unter **N.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**3-Zimmerwohnung**  
mit Entree, im Vorderhaus, verjeigungshalber und eine freundliche **Hofwohnung**  
von 4 Zimmern, Küche, Wädgenstube, Bodenlammer und Keller sofort oder später zu vermieten.  
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,** Katharinenstr. 4.

**Möbl. Zim. m. Penl. z. v. Culmerstr. 1, 1.**  
**Sakobstraße 15** schöne, warme 4-Zimmerwohnung, 3 Treppen, verjeigungshalber 1. Dezember zu vermieten. 600 Mt.

**Schulstr. 18** verjeigungshalber reichl. Zubehör zu vermieten.  
**1 Barterre-Wohnung,** 2 Zimmer mit Küche und Zubehör und etwas Garten, sogl. oder später z. verm. Näheres **Brombergstr. 108, i. Baden.**

**Brückenstr. 20, 1. Etg.,** 5 Zimmer nebst Zubehör, renoviert, von sofort zu vermieten.  
Kleine, renovierte Wohnung 2 Stuben, Küche, Zubehör, an ruhige Mieter von sofort zu vermieten **Baderstr. 2.**

**Wohnung, Zubehör, von sofort zu vermieten**  
**Paulwerstr. 2.**

**Gut möbl. Wohnung,** Buricheng. u. Bierdelst., zu vermieten. **Zubehör. Schwarz, Gerechestr. 22.**  
**1 einz. Zimmer u. 1 Stube** und Küche von sofort zu vermieten. **P. Gehrz, Mellienstr. 85.**  
Herr oder Dame finden billig großes möbl., ungen. **Vorderzimmer** mit, auch ohne Penl. **Baderstr. 2, 2. l.**

**Wohnungsgeuche**  
**Möbliertes Zimmer**  
per 15. 11. für 2 Krankenwärtern mit Telefonanschluss gesucht **Näh. unter A. N.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Die Arbeitslosenversicherung.

Die sozialdemokratische Fraktion hat eine Interpellation über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Einführung einer reichs-gesetzlichen Arbeitslosenversicherung im Reichstag eingebracht, mit der sich der Reichstag in den ersten Tagen nach seinem Wiederzusammentritt beschäftigen wird.

Schon wiederholt ist diese Frage im Reichstage einer Erörterung unterzogen worden. Noch zuletzt hat im November 1908, als die damalige wirtschaftliche Krise ebenfalls große Arbeitslosigkeit im Gefolge hatte, der Reichstag zwei Tage lang ausführlich diese Frage behandelt. Wie man damals unter den bürgerlichen Parteien einig war in der Ansicht, daß das beste Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eine entsprechende Arbeitsbeschaffung ist und daß dazu Staat und Kommunen, namentlich in Zeiten wirtschaftlicher Krisen beitragen sollen, so wird das zweifellos auch jetzt der Fall sein; man wird von Staat und Gemeinden verlangen, im nächsten Winter umfangreiche, aber auch sonst notwendige Arbeiten zu vergeben. Das sollen keine Notstandsarbeiten sein, die vielsach nur eine bessere Form der Armenunterstützung sind, sondern Arbeiten, deren Beginn zu einem späteren Zeitpunkt geplant ist oder die sonst regelmäßig wiederkehren. Eisenbahn, Post, Heer und Marine sind große Auftraggeber im wirtschaftlichen Leben Deutschlands und können zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit erheblich beitragen.

Würde daher die sozialdemokratische Fraktion sich auf diese Forderungen beschränken, so würde kaum jemand im Reichstag widersprechen. Das aber würde der sozialdemokratischen Agitation nicht förderlich sein, und darum hat die Sozialdemokratie die Frage der reichs-gesetzlichen Arbeitslosenversicherung damit verknüpft. Denn das ist eine Frage, bei der sie im Reichstag, so wohl bei der Reichsregierung wie bei den Mehrheitsparteien, auf Widerspruch stößt und die daher mehr zur parteipolitischen Polemik und Anfeindung geeignet ist.

An sich wird die Sozialdemokratie wohl selbst kaum glauben, daß an eine reichs-gesetzliche Arbeitslosenversicherung jemals zu denken ist. Dieser Ansicht war früher auch die Sozialdemokratie. Der alte Liebknecht hat einmal die Arbeitslosenversicherung als „Traumland“ bezeichnet und von bürgerlicher Seite hat Herr Erzberger einmal vom „Ei des Kolumbus“ und Dr. Stresemann von einer „Utopie“ gesprochen.

Auch der Standpunkt der Reichsregierung ist der Sozialdemokraten hinreichend bekannt. Der gegenwärtige Reichszentralrat und frühere Staatssekretär des Reichsamt des Innern Dr. von Bethmann Hollweg, hat am 13. November

1908 bei Gelegenheit der damaligen Arbeitslosen-debatte ausdrücklich erklärt:

„Ich glaube einstweilen nicht, daß bei den Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden sind, die Frage der Kontrolle der Arbeiter, bei der Frage der Bemessungen der Prämien, bei den notwendigen differenziellen Verhältnissen, bei der Frage, wie die Beiträge aufzubringen sind, — ich wiederhole, ich kann einstweilen nicht erwarten, diese Schwierigkeiten auf dem Wege der Gesetzgebung so überwinden zu können, daß wir in absehbarer Zeit zu einer durch das Reich auszuführenden allgemeinen obligatorischen Arbeitslosenversicherung kommen könnten.“

Im gleichen Sinne hat sich der gegenwärtige Staatssekretär Dr. Delbrück wiederholt im Reichstag ausgesprochen und noch am 29. Februar 1912 hat er im Reichstag betont, daß nach seiner Ansicht die Arbeitslosenversicherung nur durch die Kommunen in Angriff genommen werden könne.

Darüber hinaus bietet aber auch eine Arbeitslosenversicherung an sich noch so viel Zweifelspunkte, daß vorderhand an eine allgemeine Einführung durch die Städte nicht zu denken ist. Auch die Versuche, die man in dieser Beziehung in einigen Städten, wie Straßburg, Freiburg, Köln und Berlin-Schöneberg gemacht hat, lassen erkennen, daß die Arbeitslosenversicherung noch eine ganz ungeklärte Frage ist, und zumal auch bei den Arbeitern selbst nicht den Sympathien begegnet, wie es von sozialdemokratischer Seite behauptet wird. Auch das Beispiel, das England im Jahre 1912 durch die Einführung einer Arbeitslosenzwangversicherung für alle Hoch- und Tiefbauunternehmungen, für die Schiffbau- und Maschinenindustrie, die Wagenaufbauanstalten und Eisengießereien eingeführt hat, kann vorderhand noch nicht zur Nachahmung anspornen.

Eine Arbeitslosenversicherung ist in Deutschland nur im Wege der Selbsthilfe möglich. Darin aber lassen es namentlich die sozialdemokratischen Gewerkschaften besonders fehlen. Nur 7,7 Millionen Mark haben die sozialdemokratischen Gewerkschaften im letzten Jahre für Unterstützung von Arbeitslosen ausgegeben, dagegen 11,6 Millionen Mark für Verwaltungskosten. Bei den Gesamteinnahmen von 80 Mill. Mark im letzten Jahre entfällt also noch nicht der 10. Teil auf die Unterstützung der Arbeitslosen. Die Verbände der Bauarbeiter, die bekanntlich im Winter besonders unter der Arbeitslosigkeit zu leiden haben, haben überhaupt noch keine Arbeitslosenunterstützung eingeführt. Da die sozialdemokratischen Verbände schon ein Vermögen von über 80 Millionen Mark angesammelt haben, wovon allein im letzten Jahre 18,6 Mill. Mark erpart worden sind, so haben sie nach unserer Anschauung Mittel genug, um aus eigenen Kräften eine Arbeitslosenversicherung durchzuführen, wenn sie nur wollen.

dem Feste eingefunden. Einem japanischen, sehr kostbaren Kostüm wurde der Preis der Schönheit zuerkannt. Auch die Herren hatten mit wenigen Mitteln ihr Bestes getan. Baron Holt war großartig als Indianerhäuptling aus dem fernen Alaska. Seine hohe, geschmeidige Gestalt, wie das kühne, scharf geschnittene Profil eigneten sich vorzüglich für den eigenartigen Kopfschmuck und die Rolle, die er sich ausgesucht hatte; wenn das Kostüm auch etwas willkürlich zusammengestellt war, so wirkte es doch sehr charakteristisch durch das viele Pelzwerk und die bynnten, alten, isländischen Stickerien, die dabei Verwendung fanden.

Übrigens tat Holt gestern etwas, das er bisher noch nie getan hat. Er erwartete uns im Gang vor unserer Kabine, um uns hinaus zu geleiten, und als er mich mit einem seltsamen Aufleuchten seiner Augen gemustert hatte, sagte er schnell:

„Verweilen Sie noch einen Augenblick, Gräfin, und gestatten Sie, daß Fräulein von Breitenstein ihr Kostüm durch einen alten Schmuck vervollständigt, den mein Freund Toby unterwegs gekauft und für meine Frau bestimmt hat. Es paßt vorzüglich zu ihrer Toilette, und ich würde mich freuen, das schöne Stück an Ihrer Nihte bewundern zu dürfen.“

Tante Tina, die, wie sie sich ausdrückte, in Zivil geblieben war, schaute etwas bedenklich drein ob dieser Bitte. „Ich weiß nicht recht, ob wir das wagen dürfen,“ sagte sie. „Wie will ich tanzen. Da kann gar leicht ein Stein aus der Fassung herausfallen oder das Ganze verloren gehen. Ihre Frau Gemahlin würde gewiß mit dieser Ausleihung nicht ganz einverstanden sein.“

Er lachte. „Meine Frau weiß vorläufig noch gar nichts von dem Geschenk, und wenn es verloren gehen sollte, bejorge ich ein ähnliches,

## Ministerreden beim Guildhall-Bankett.

Beim Bankett zu Ehren des neuen Lordmayors von London ist es Sitte, daß der englische Ministerpräsident sich in einer politischen Rede über aktuelle Angelegenheiten der auswärtigen Politik vertritt. Asquith ist dieser Sitte getreu geblieben. Er sprach zuerst über die Nachwehen des Balkankrieges. Tausende von Leben, so klagte Asquith, sind geopfert, Millionen an Geld ausgegeben und weite Landstriche verwüstet worden. Es sind Dinge geschehen und geduldet worden, die die zivilisierte Welt mit Entsetzen und Abscheu erfüllt haben. Es ist noch zu früh, um eine Bilanz über das Soll und Haben aufzustellen. Die Verantwortung jener Staaten gegenüber ihren neuen Untertanen ist groß; Asquith sprach seine Genugtuung darüber aus, daß der Krieg lokalisiert werden konnte. Die eine Tatsache in der Geschichte des letzten Jahres, auf die man mit ungemittelter Befriedigung zurückblenden konnte, ist, daß die Bestrebungen über die Wirkungen des Ausbruches des Krieges sich nicht bewährten haben. Durch Geduld, Takt und Selbstbeherrschung auf der einen und durch guten Willen auf der anderen Seite ist man Herr der Schwierigkeiten geworden. Die Auswärtigen Ämter haben noch genügend Arbeit in bezug auf Albanien und den Balkan vor sich. Es wäre zuviel gesagt, daß sie mit der Erledigung zufrieden sind; aber sie mußten sie hinnehmen. Asquith begrüßte mit Befriedigung, daß die asiatische Türkei nicht in Mitleidenhaft gezogen sei, und kam in diesem Zusammenhang auf die Zukunft der Türkei zu sprechen. Asquith äußerte: Es ist der Wunsch der britischen Regierung, daß die Integrität dieser Gebiete nicht beeinträchtigt werde. (Beifall.) Dort befinden sich die heiligen Stätten der Gesamtheit der Mohammedaner, von denen viele Millionen lokale Untertanen der britischen Krone sind. Wir konnten nur mit lebhafter Beunruhigung Ereignisse betrachten, die die heiligen Stätten berührten, und ebenso die Möglichkeit ihrer Lösung von dem mohammedanischen Besitzstand. Natürlich gibt es noch andere Gründe, weshalb wir gemeinsam mit den übrigen Mächten keine Beeinträchtigung der territorialen Integrität der asiatischen Türkei zu sehen wünschen. Aber das erste und beste und notwendigste Schuttmittel für ihre Erhaltung sind innere Reformen, und unter den gegenwärtigen Umständen ist es nicht wahrscheinlich und vielleicht nicht möglich, daß solche Reformen wirksam durchgeführt werden könnten, ohne den derzeitigen Bestand und die aktive Mitwirkung der Mächte. Wir Engländer selbst erbieten uns gern zu jeder Hilfe, zu der die türkische Regierung uns aufzuredern mag, ohne dabei zu vergessen, daß andere Mächte da sind, die aufgrund ihrer geographischen Lage oder ihrer wirtschaftlichen Interessen an der Wohlfahrt und der Entwicklung Kleinasiens besonders interessiert sind. Bezüglich Mexikos, wo englische und nordamerikanische Interessen gewaltig auseinandergehen, sagte Asquith: Die dortigen britischen Interessen verlangten volle Wachsamkeit. Eine politische Intervention Englands in die inneren Verhältnisse Mexikos, Zentral- oder Südamerikas habe in der Vergangenheit und Gegenwart stets ganz außer Frage gestanden. Das äußerste, was England tun könnte, wäre, seine Untertanen und ihr Eigentum zu schützen. Asquith wies nachdrücklich die Gerüchte zurück, als ob England absichtlich der amerikanischen Politik hätte entgegenzutreten wollen. England habe Sueria anerkannt, weil er die tatsächliche Regierungsgewalt darstellte. Die englische Politik habe sich seitdem in keiner Weise geändert. England sei bereit, anzunehmen, daß welche Politik die Vereinigten Staaten auch verfolgen, sie die legitimen kommerziellen Interessen anderer Länder in Mexiko ebenso

berücksichtigen würden wie ihre eigenen. Der Gedankenaustausch zwischen England und Amerika sei beiderseits mit größter Offenheit und Herzlichkeit erfolgt. In anbetracht der Beziehungen, die zwischen den beiden Ländern bestünden, wären beide der sichersten Überzeugung, daß nichts ihren gemeinsamen Entschluß beeinflussen könnte, ein sympathisches und freundschaftliches Einverständnis zu erreichen und zu erhalten.

### Churchill kündigt neue Flottenrüstungen an.

Nachdem Churchills zweiter Vorschlag eines Festschlusses im Flottenbau entweder direkte Ablehnung oder auch gar keine Beachtung gefunden hat, preist es bei ihm wieder aus anderer Tonart. Auf dem Lordmayors-Bankett in der Guildhall jagte Marine-minister Churchill in Erwiderung auf einen Trinkspruch auf Meer und Marine, die britische Marine werde im nächsten Kriege 150 000 Seeleute und Marinesoldaten zählen, eine Stärke, welche zum ersten Male die größte Zahl von Mannschaften über-treffe, die während der napoleonischen Kriege aufgebracht worden sei. Diese unvergleichliche Macht sei zweimal so stark als diejenige der nächststärksten Seemacht und, was die Dauer der Dienstzeit und Ausbildung anbetreffe, drei- oder viermal so stark. Von diesen 150 000 Mann stamme jeder vierte Mann aus der Umgebung Londons; jeder zehnte Mann sei in der Metropole geboren. Churchill fuhr dann fort: Wir kommen heute Abend hier unter Verhältnissen zusammen, die von einer Gefahr für den Frieden Europas freier sind, als es bei früheren Gelegenheiten der Fall war, bei denen ich auf Ihrem Bankett die Ehre hatte, auf diesen Trinkspruch zu antworten. Unsere Seemacht hat seit jenen beiden früheren Gelegenheiten, bei denen wir hier zusammenkamen, eine größere Entwicklung genommen, sowohl hinsichtlich wie relativ. (Beifall.) Sie dürfen jedoch nicht annehmen, daß gegenwärtig ein Nachlassen unserer Bemühungen möglich ist, noch dürfen Sie glauben, daß eine Verminderung der Last, die wir tragen und die jedes andere Land außer dem unsrigen erdrücken würde, in unmittelbarer Zukunft wahrscheinlich ist. Die Stärke und die ungebrochene Entwicklung der deutschen Marine und der Umstand, daß viele große und kleine Mächte auf der ganzen Welt gleichzeitig große, moderne Kriegsschiffe bauen, werden zweifellos von uns Ausgaben und Anstrengungen verlangen, die größer sind, als wir sie uns jemals zuvor in Friedenszeiten auferlegt haben. Nächstes Jahr wird es meine Pflicht sein, falls ich noch weiterhin für dieses wichtige Amt verantwortlich bin, im Parlament Vorschläge zu unterbreiten, die wesentlich höher sind, als die ungeheure Summe, die ursprünglich im gegenwärtigen Jahre bewilligt wurde. Die Regierung wird gern jede günstige Gelegenheit ergreifen, um den Wettbewerb in den Marine- und Flotten-rüstungen zu vermindern, die unheilvoll und ein Worstwurf für das moderne Europa sind. Was aber notwendig ist, muß getan werden (Beifall), und wir werden keinen Augenblick zögern, uns frant und frei um Bewilligung von Mannschaften und Geld an das Parlament zu wenden. Während wir unsere Überlegenheit an U-Booten wirksam aufrechterhalten, ist unser Unterseeboot über zweimal so stark als der nächststärkste Seemacht. Das ist ein Übergewicht, welches wir nicht leicht verlieren können, weil die Unterseeboote nur in geübten Händen und nur nach langer Erziehung von Nutzen sind, und wir haben in den letzten zehn Jahren ein Personal von über 3000 Offizieren und Mannschaften geschaffen, welche, wie wir glauben, Meister der Kriegsführung mit Unterseebooten sind. Das ist eine Macht, die nicht eilig zustande gebracht oder in einem beschränkten Zeitraum geschaffen werden kann. Churchill schloß: Selbst in den Regionen der Luft hat die britische Marine den Wettbewerb keiner anderen Marine zu

## Die blaue Brille.

Reisroman von C von Stollmanns.  
(Hauptstadt verboten.)

(21. Fortsetzung.)

Übrigens wollte sie selbst von einem Kostüm zuerst nichts wissen und von dem Tanzen erst recht nichts. Auf mein Bitten und Drängen hin verstand sie sich aber endlich dazu, wenigstens in einem ganz unscheinbaren Kostüm zu erscheinen, in dem sie garnicht auffallen würde und sich leicht am Tanzen vorbeidrücken könnte.

Um so festlicher sah ich aus. Da ich nichts Passendes mit hatte und Trautes Kleider, die sie mir zur Verfügung stellte, sämtlich zu kurz für kurze und geraffte Röcke nicht nur gestattet, sondern geradezu verlangt. Einige bunt gebülmte und gestreifte Seidenstoffe paßten herrlich zum Ober- und Unterkleid; mit Hilfe der Jungfer wurde eine Taille in ein Schneeweißes ver-wandelt, über dessen Ausschnitt ein duftiges Spitzentuch drapert wurde. Ich verzerrte alles mit Bandschleifen, zog das passende Zubehör an und ließ mir eine himmelhohe, stark gepuderte Färbung machen. Auf diese setzte ich, möglichst kostbar, einen großen weißen, aufgeschlagenen Schächerhut, mit einer Fülle von Rosen, welche sich von dem gepuderten Haar wirkungsvoll abhoben; ich schwärzte meine Augenbrauen, meinte, das gehöre dazu — klebte mir ein Schweißspitzentuch unter das linke Auge und ergriff den mit Blumen und Bändern umwunden hohen Schächerstab.

Der Erfolg war großartig, ich erregte Aufmerksamkeit und Bewunderung und das war in diesem Hinsicht nicht leicht, denn es gab über-reißend viel reizende und glänzende Erscheinungen. Normegerinnen, Isländerinnen, Holländerinnen und sogar Indierinnen hatten sich zu

das denselben Zweck erfüllt. Aber der Schmuck wird nicht verloren gehen, denn ich werde nicht von Fräulein von Breitensteins Seite weichen und ihn zugleich mit der Trägerin hüten.“

Damit eilte er davon, und wunderbar! genug nahm sich seine groteske Erscheinung aus in dem modernen, mit Läufern belegten, von elektrischem Licht beleuchteten Gang. Ich war garnicht gefragt worden, ob ich den fremden Schmuck tragen wollte, und hätte nein sagen können, aber ich tat es nicht. Er setzte meine Einwilligung als selbstverständlich voraus, und meine Gedanken beschäftigten sich mehr mit den Neben-umständen unserer Unterredung.

Wie kam es, daß der Doktor, der die Barone nicht einmal kannte, ihr ein solches Geschenk machen wollte? Sollte es verjöhnend auf sie einwirken oder eine Brücke schlagen zu der persönlichen Bekanntschaft, die sich auf die Dauer doch nicht vermeiden ließ? Jedenfalls mußte er sehr wohlhabend sein, wenn er sich dergleichen erlaubte und der Baron es ihm gestattete. Ich sprach mit Tante Tina darüber, und sie war ganz meiner Ansicht. Nebenbei empfand ich aber eine heimliche Genugtuung, daß Holt wünschte, den Schmuck von mir getragen zu sehen. Zwar unterdrückte ich diese Regung sofort, aber ein Schimmer davon stieg doch wieder in meinem Herzen auf, als ich das Geschmeide angelegt hatte. Es war in Form eines breiten, geraden Halsbandes auf ein dunkles Sammetband geheftet, das umgelegt wurde, sehr schön in der Form und mit unzähligen bunten, kleinen Steinen besät, von deren Wert oder Unwert ich keine Ahnung hatte.

Es stand mir aber — das verriet mir nicht nur der Spiegel, sondern auch so mancher Blick, der mich traf. Der Baron, der wirklich den ganzen Abend über mein treuer Begleiter blieb und dafür sorgte, daß ich mich auf dem Achterdeck

des Promenadenbecks, unserem improvisierten Ballsaal, nicht erkälte, meinte lächelnd:

„Sie sehen nicht wie eine Schürferin aus, meine Gnädigste, sondern wie eine schöne junge Herzogin! Um diese beiden Gegensätze zu verbinden, werde ich Sie heute Abend nur noch „Frau Marquise“ nennen.“

Damit war ich zufrieden, sprach meinerseits mit ihm in der bilderreichen Ausdrucksweise der Indianer, die mir von den Cooperschen Erzählungen her noch ziemlich gekäufig ist, und gab ihm den Namen „Falkenaugen“, was ihm sehr gut gefiel. Wir unterhielten uns überhaupt vortrefflich, tanzten viel und flott und dachten an nichts, als an die schöne Gegenwart mit ihrem Zauber. Auch die anderen Schönen ganz zufrieden zu sein. Traute zwar blieb immer an der Seite ihres Vaters, Erzellenz liebt es ja auch nicht, wenn sie sich unter die Menge mischt, und sie selbst scheut vor einer Berührung mit dieser zurück. Doktor Schmidt aber war immer in der Nähe der beiden, zu jedem Dienst bereit, und die blauen Brillengläser richteten sich stets von neuem auf die feine Gestalt, die trotz der einfachen Kleidung wie ein schönes, ruhrendes Bild wirkte. Er selbst war nur in einem Gesellschaftsansatz, der ihm vorzüglich saß; als Eisenbergs sich zurückzogen, verschwand auch er.

Mrs. Springer war übrigens auch wieder da. Sie tanzte nicht, denn das war ihr unmöglich wegen des verletzten Fußes, aber zur Abwechslung hatte sie ihr Haar brandrot gefärbt — in einer Weise, welche auf große Übung schließen ließ. Sie trug das Haar aufgelöst und erschien als Meerfrau in langen, weißen, schleppenden Gewändern, was ganz hübsch ausah, aber sehr unpraktisch war, denn sie blieb überall hängen, sowohl mit den Haaren, wie mit den Kleidern. Aber vielleicht war das Absicht; denn es fand sich immer ein Herr, der sie wieder befreite. Da



S. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 4. Ziehungstag 11. November 1913

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen...

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the 5th class, listing numbers and their corresponding prizes in marks.

S. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 4. Ziehungstag 11. November 1913

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen...

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the 5th class, listing numbers and their corresponding prizes in marks.

S. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 4. Ziehungstag 11. November 1913

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen...

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the 5th class, listing numbers and their corresponding prizes in marks.

S. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 4. Ziehungstag 11. November 1913

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen...

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the 5th class, listing numbers and their corresponding prizes in marks.

S. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 4. Ziehungstag 11. November 1913

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen...

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the 5th class, listing numbers and their corresponding prizes in marks.

Die Rubrik in Kursivschrift gibt die Zinstermine an...

Berliner Börse, 11. November 1913

Umsatzverhältnisse: Fr. Lira, Peseta: 80 Pf. - Ost. 1 Kr. 1.10...

Table of market data including exchange rates and interest rates for various currencies.

Main table of market data listing various stocks, bonds, and commodities with their prices and changes.

Table of market data listing various stocks, bonds, and commodities with their prices and changes.

Breitestrasse 33.

Herrmann Seelig.

Fernsprecher 65.

# Das Haus der Moden!

## Atelier für Anfertigung französischer Kleider

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre unter bewährter Leitung.

**Frauen-Kleider** werden auf Wunsch innerhalb 8 Stunden angefertigt. — Stets grosse Auswahl von

**Original-Modell-Kleidern** erster Pariser Häuser.

Individuelle Arbeit. — Garantie für vorzüglichen Sitz.

### Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage übergeben wir die von uns eingerichtete **Feuermeldeeinrichtung** der öffentlichen Benutzung.

Vom Ausbruch eines Feuers kann unsere Feuerwache nunmehr neben der mündlichen oder telephonischen Benachrichtigung durch Fernsprecher 244 dadurch in Kenntnis gesetzt werden, daß der nächst der Brandstelle gelegene Feuermelder in der Weise betätigt wird, daß die auf der Vorderseite des Melders angebrachte Glascheibe eingeschlagen und auf den hinter ihr liegenden Knopf solange gedrückt wird, bis ein Läutewerk ertönt.

Wer den Melder betätigt, ist verpflichtet, an ihm die Feuerwehr zu erwarten.

Jede mißbräuchliche Benutzung der Einrichtung wird streng bestraft.

Thorn den 19. Juli 1913.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern etc. für Oktober bis Dezember des Steuerjahres 1913 sind zur Bemessung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den **15. November d. Js.** unter Vorlegung der Steueranschreibung an unsere Steuerkasse im Rathaus, Zimmer Nr. 31, während der Vormittagsdienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn den 27. Oktober 1913.  
Der Magistrat,  
Steuer-Abteilung.

### Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf dem Baugelände der Künette 4 werden Sprengungen ausgeführt. Das Betreten des durch Warnungstafeln gekennzeichneten Terrains ist gefährlich und wird für Unbefugte verboten.

Thorn den 10. November 1913.  
Die Polizei-Verwaltung.

### In Ruita stehen circa 100 starke Erlenstämme

zum sofortigen Verkauf.  
Dittloschnele, 10. November 1913.  
Der Gemeindevorsteher.  
Kusel.

## O. Scharf,

Fernruf 245, Thorn, Breitestr. 5,  
empfiehlt sein grosses Lager in

### Damen- und Herren- Sesseln,

Reisepelzen, Sesseldecken, Fußsäcken  
und Seppichen,

Damenpelzkragen und Muffen  
in vornehmer und gediegener Ausführung und  
in jeder Preislage.

## Zu Dinners:

Salz  
Bouillon  
Käse  
Raviar  
Stangen

empfiehlt

Thorner Brotsfabrik,  
G. m. b. H.

### Die Haupt- bzw. Lit.-General-Agentur

einer bedeutenden Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft ist für Thorn und Umgegend zu vergeben. Ebenfalls können sich tüchtige Akquisiteure für hohe Provision melden, welche bei guten Erfolgen Fixum erhalten und zum Inspektor erhoben werden. Gest. Angeb. unter W. T. 35 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

## Liebhabskunnst

Entzückende Gegenstände für  
Satin-Farso, Kerbschnitt, Tiefbrand,  
Flachbrand, Metallplastik, Laubsäge,  
Seiden-Sammet-Bügel-Technik.  
An Interessenten Prachtkatalog gratis.  
Komplettes Lager aller Materialien für  
jeden Zweig von Kunstmalerei.

Spezialhaus Lessing & Pohl  
Breslau, Falckenstr. 29/31



Van den Berghs  
**Cleverstolz**  
Margarine  
lose ausgestochen.

### 2. Etage Breitestrasse 24,

die zuletzt von Herrn Dr. Szczyglowski bewohnt war, ist von sof. zu verm.  
Eugen Barnass.

### Als Koch

ausser dem Hause empfiehlt sich den  
werten Herrschaften  
Buchholz, Baderstr. 28, Hof.

### Als Kochfrau

für sämtliche Festlichkeiten empfiehlt  
sich Frau S. Zulewski, Heilige-  
geiststrasse 17, Hof, II.



**Unreiner Teint,  
Mittesser, Pickel, Pusteln**  
sind für sehr viele Damen die  
Ursache grossen Kummers. Die  
**Aok-Seesand  
Mandelkleie**

beseitigt in ganz kurzer Zeit alle  
Teinflechte und Unreinheiten, macht  
die Haut zart und blütenrein und  
durch die beim Gebrauch ausgeübte  
Frottage fest und widerstandsfähig.  
Preis der Dose 1 u. 2 M.  
Verlangen Sie die illustrierte Gratis-  
Broschüre „Schöner Teint — Zarte  
Haut“ von den Kolberger Anstalten  
für Exterkultur, Ostseebad Kolberg.

## Rindermilch

von absolut gesunden Kühen, welche ständig  
unter tierärztlicher Aufsicht stehen und  
nur mit den besten Futtermitteln ernährt  
werden, wird in Flaschen direkt in die  
Bohning geliefert.  
Bestellungen werden am Morgen oder  
durch die Post erbeten.  
H. Günther, Rudat b. Thorn 2,  
Telephon 567.



## Wagenräder

jeber Größe und Gestelle  
liefert billig  
Richard Rottmanski,  
Thorn,  
Brombergerstrasse 110.

## Milchseparatoren,

Tubular,  
infolge eines günstigen Abstrusses sehr  
billig zu verkaufen.  
Strehlau, Thorn  
Coppernitusstrasse 15,  
Spezialgeschäft für Volkseigenen.

Breilestrasse 33.

# Herrmann Seelig.

Fernsprecher 65.

## Das Haus der Moden.

### Massabteilung für Kostüme, Reitkleider, Paletots etc. etc.

unter Leitung eines gewandten Zuschneiders.

Individuelle Arbeit.

Garantie für vorzüglichen Sitz.